

Inhalt

Vorwort – <i>Uwe Niekief</i>	4
Dokumentation des Kongresses	
Nachdenkliches aus der Wirtschaft – Vortrag von <i>Jörg E. Feuchthofen</i>	5
Workshop 1: Jahrgangsübergreifender Unterricht an der Hohlwegschule Flensburg – <i>Detlev Vogel</i>	7
Workshop 2: Jahrgangsübergreifender Unterricht in der Eingangsphase, Grund- und Hauptschule Fockbek – <i>Gerhard Saß</i>	11
Workshop 3: Konzept der Eingangsphase an der Timm-Kröger-Schule Neumünster – <i>Martina Behm-Kresin</i>	17
Workshop 4: Gemeinschaftsschule Kellinghusen – <i>Rolf Jacoby und Petra Fobbe</i>	21/24
Standpunkte: Schulleitung an Regional- und Gemeinschaftsschulen	22
Workshop 5: Klaus Mangold berichtet aus seiner Tätigkeit – <i>protokolliert von Günter Orgis</i>	26
Workshop 6: Gemeinsamer Unterricht in der Orientierungsstufe der Neocorus-Schule Büsum – <i>Hans-Peter Stein</i>	28
Workshop 9: Gemeinsame Orientierungsstufe in der „Kooperativen Gesamtschule Elmshorn“ – <i>protokolliert von Petra Giese</i>	30
Die Eingangsphase im „Danneurker Modell“ – <i>Wulf Schady</i>	33
Einladung zur Mitgliederversammlung am 22. April 2008	35
Stellungnahme des s/vsh zum Entwurf eines Gesetzes zur Lehrerbildung – <i>Olaf Peters</i>	36
Informationen aus der Geschäftsstelle – <i>Klaus-Ingo Marquardt</i>	37
Die Aufgabenverteilung im s/vsh	38
Ihre Ansprechpartner in den Kreisen	39
Werbung des s/vsh mit Beitrittsformular	40

Wir möchten alle Kolleginnen und Kollegen bitten, bei

- Namens-, Schul- oder Privatadressenänderungen,
- Eintritt in den Ruhestand oder
- Kontoänderungen

auch an den s/vsh zu denken und diese

◇ **unserer Geschäftsstelle, Klaus-Ingo Marquardt, Schulstr. 6, 24582 Wattenbek**

umgehend mitzuteilen. So gewährleisten Sie sich den Erhalt der neuesten Informationen und ersparen uns unnötige Kosten und Arbeit! ☺!☺!☺

Vorwort

Uwe Niekel

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

nach dem Kongress ist vor dem Kongress. So lässt sich zumindest derzeit die Situation in unserem Vorstand beschreiben. Die hohe Teilnehmerzahl des Kongresses lässt uns mit großer Motivation an die Planung für den Herbst 2008 gehen. Leider ist unsere Rückmeldewand zu Themen- und Änderungswünschen auf dem Kongress etwas untergegangen. Aber noch ist Zeit, diese Wünsche per Mail oder Telefonat oder auf einer Arbeitstagung oder der Mitgliederversammlung am 22. April 08 an den Vorstand weiterzugeben.

Ein anderes Datum wurde in den Medien kürzlich oft erwähnt. Zum 1.3.2008 haben viele Kommunen im Rahmen der Verwaltungsstrukturreform fusioniert und dafür sechsstelligen Geldbeträge als Belohnung vom Land erhalten. Häufig ändert sich durch die Ämterfusion auch die Schulträgerschaft. Wo früher eine oder zwei Schulen zur Gemeinde gehörten, sind es in der größeren Verwaltungseinheit nun auf einmal acht oder zehn und unter Umständen sogar miteinander konkurrierende Schularten. Ich wünsche uns allen, dass die Änderung der Schulträgerschaft nicht dazu führt, dass die Ausstattung der Schulen auf das Niveau des jeweils finanziell schwächsten Fusionspartners reduziert wird. Die umgekehrte Anpassung wäre den aktuellen Erfordernissen angemessener. Verstärkt individualisierende Unterrichtsformen benötigen nicht nur Zeit, sie benötigen auch veränderte Raumkonzepte in unseren Schulen und eine Ausstattung mit anderen Medien.

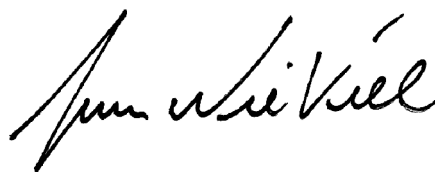
Auch unter einem anderen Aspekt lohnt es sich, die Ämterfusion einmal genauer anzuschauen. Wie bei der Bildung von Regional- und Gemeinschaftsschulen gibt es vor der Fusion mehrere leitende Beamte, aber zukünftig nur noch eine Leitungsstelle. Dass dies auch bei den Verwaltungsbeamten zu Konflikten führen kann, habe ich in meinem eigenen Wohnort erlebt. Überrascht war ich allerdings über die Lösung. Einer der beiden ehemaligen Amtsvorsteher geht nun nach dreimonatiger Arbeit als Stellvertreter vorzeitig mit 58 Jahren auf eigenen Antrag und bei vollen Rentenbezügen in den Ruhestand (siehe Dithmarscher Landeszeitung vom 23.2.08 S.12 und vom 20.02.08 S. 14). Möglich wird das durch eine Sonderregelung, die bis zu sechs Monaten nach erfolgter Ämterneubildung greift.

Wäre das nicht auch eine Lösung für manchen Schulstandort? Vielleicht lässt sich die Sonderregelung für Ämterfusionen ja auf unsere Situation in den Regional- und Gemeinschaftsschulen übertragen?

Am 8. Februar waren Klaus-Ingo Marquardt und Andreas Kelber zu einem Gespräch zur Besetzung der Leitungsstellen an den neuen Regional- und Gemeinschaftsschulen im Ministerium. An vielen von uns geschilderten Einzelfällen wurden sie umfassend informiert, wie die Besetzung der neuen Leitungsstellen erfolgen soll. Wenn Sie diesbezüglichen Informationsbedarf haben, rufen Sie bitte einen der Gesprächsteilnehmer oder ein anderes Vorstandsmitglied an. Die Rufnummern finden Sie weiter hinten im Heft oder auf unserer Homepage www.slvsh.de.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien erholsame und sonnige Osterferien.

Bis zur Mitgliederversammlung am 22. April 08.



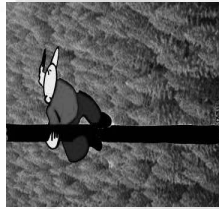
Nachdenkliches aus der Wirtschaft

Vortrag von Jörg E. Feuchthofen



Streifzug :

1. Schulleistung in D: der Status Quo
2. Reformen: die Instrumente
3. Schule von morgen: der Organisationsrahmen
4. Gemeinsames Lernen: die Perspektive
5. Schulleitung: Leadership
6. Ausblick



Focussierte Ausgangslage

- Steuerung nur über zentrale und teilweise ineffektive Vorgaben
- kaum ergebnisorientierter Ressourceneinsatz
- kaum Überprüfung des Erfolges schulischer Arbeit
- Ergebnisse in internationalen und nationalen Schulleistungsuntersuchungen nicht zufriedenstellend
- großes Leistungsspektrum der Schülerinnen und Schüler (Spreizung)
- starker Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft bzw. Migrationshintergrund und Bildungserfolg
- zu geringe individuelle Diagnose und Förderung



Schulen auf neuen Wegen zum gemeinsamen Lernen ?

Nachdenkliches
aus der Sicht der Wirtschaft

RA Jörg E. Feuchthofen
Schulleitertagung
Rendsburg, 5. Februar 2008



Der Status Quo - die Reformfelder

Nach TIMSS, PISA, PISA-E, IGLU etc.:

1. zu breite Inhalts-, Noten- und Leistungsvarianz
2. Steuerungsdefizite bei der Qualität
3. zu große Heterogenität
4. Diagnose- + Förderdefizite
5. soziale Benachteiligung
6. Schiefelage Übergangsauswahl / Durchlässigkeit





Wer steuert eigentlich was und wie?

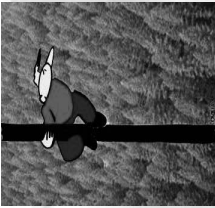


**Politik?
System?
Schulträger?
Schulleiter?
Pädagogen?
Eltern?
Medien?**

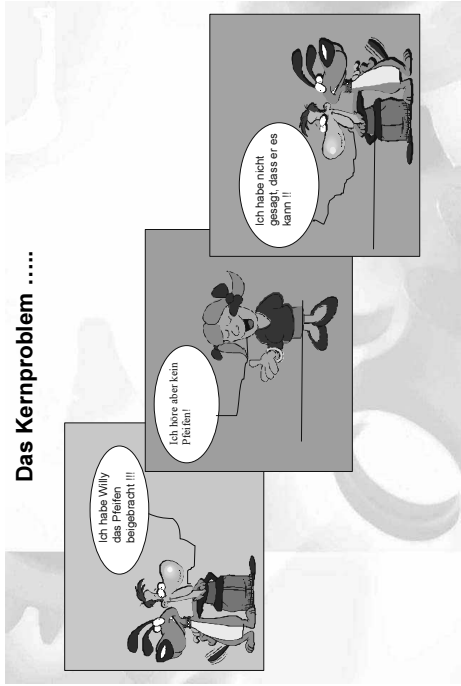


Streifzug :

1. Schulleistung in D: der Status Quo
2. Reformen: die Instrumente
3. Schule von morgen: der Organisationsrahmen
4. Gemeinsames Lernen: die Perspektive
5. Schulleitung: Leadership
6. Ausblick




Das Kernproblem



Liebe Leser,

den vollständigen Vortrag

„Nachdenkliches aus der Wirtschaft“

von Jörg E. Feuchthofen

finden Sie auf unserer

Homepage

www.slvsh.de

WS 1: Jahrgangsübergreifender Unterricht an der Hohlwegschule - FL

Detlev Vogel

Einleitung

Wahrscheinlich, weil es sich herumgesprochen hat in bestimmten Kreisen, dass an unserer Schule „Jahrgangsübergreifender Unterricht“ eine gewisse Tradition hat, wurde ich als vermeintlicher Experte gefragt, ob ich nicht könne und wolle und bereit wäre ...

Ich möchte vorweg schicken und einschränken: Ich bin kein Experte.

Aber ich habe mich bereit erklärt diesen Workshop anzubieten, weil ich in den Gesprächen mit den zahlreichen Gruppen, die unsere Schule inzwischen besucht haben, an mir selber festgestellt habe, dass ich durch unsere Praxis inzwischen über ein Wissen verfüge und über Bilder im Kopf, über die andere noch nicht verfügen, weshalb es ihnen so schwer fällt, sich eine Vorstellung zu machen von dem, was mit Jahrgangsübergreifendem Unterricht gemeint sein kann, was Jahrgangsübergreifender Unterricht ist.

Und wie soll das auch gehen? Ist doch das Angebot an Schulen im Lande, die Hospitationen zur Verfügung stehen, klein. Und sind die Unterstützungsangebote des IQSH mal wieder in keinsten Weise ausreichend. Hinzu kommt die Komplexität des Themas, die es erschwert, Bilder/Vorstellungen zu entwickeln.

Die Komplexität wurde mir noch mal deutlich beim Lesen des Workshopangebotes für den Regionalen Fachtag Eingangsphase im Januar in Kiel:

- da geht es um Einstiegsangebote (3)
- um Diagnosekompetenzen (3)
- und um Angebote für eine veränderte Lehr- u. Lernkultur (5)

Wo fange ich an? Wie fange ich an?

– als Schulleiter

Wo fangen wir an? Wie fangen wir an?

– als Kollegium

Als Hilfe möchte ich an dieser Stelle den Leitfaden des Ministeriums zum „Individuellen Lernen“ empfehlen und den Beitrag 118 aus der Reihe „Beiträge zur Reform der Grundschule“ vom Grundschulverband, in dem es um den Leistungsbegriff geht, der beim individuellen Lernen eine große, eine neue Rolle spielt.

Den Beitrag von Frau Behm-Kresin in der letzten Ausgabe der Mitgliederzeitschrift des Schulleiterverbandes setze ich als bekannt voraus.

Ähnlich wie in den Modellen, die im Leitfaden des Ministeriums beschrieben werden, hat man sich an ihrer Schule für die Beibehaltung des Unterrichts in Jahrgangsklassen entschieden, der organisatorisch durch einen 65-Min. Block ergänzt wird, in dem Jahrgangsübergreifend gearbeitet werden kann.

Geschichte

Ganz anders an meiner Schule.

Als ich im Jahr 2004 Schulleiter an der Hohlwegschule wurde, gab es bereits einen jahrgangsübergreifenden Zug. Mein Vorgänger hatte Mitte der 90iger Jahre Kolleginnen gewinnen können, die bereit waren und Lust hatten, mit Jahrgangsübergreifenden Unterricht zu beginnen.

Paradiesisch haben sie damals angefangen:

Mit 10 Erstklässern, die im 2. Jahr durch 10 weitere Kinder ergänzt wurden. In dem selben Tempo baute man in den Folgejahren mit den selben Kindern eine jahrgangsübergreifende Klasse 3 / 4 auf.

Der jahrgangsübergreifende Zug existierte also parallel zu Klassen 1-4, in denen zweizügig im traditionellen Klassenverband Jahrgangsunterricht stattfand.

Außerdem gab es an unserer Schule noch einen Schulkindergarten. Der letzte in der Stadt Flensburg, einer der letzten im Lande.

Ich könnte jetzt sagen, dass die Schließung des SKG zum Schuljahr 06/07 und das sich andeutende neue Schulgesetz dazu geführt haben, das System an unserer Schule zu überdenken und zu verändern. Objektiv mag das stimmen.

Für mich als Schulleiter war es jedoch von Anfang an ein Widerspruch, den ich auflösen wollte: Jahrgangsklassen auf der einen Seite, Jahrgangsübergreifende Klassen auf der anderen.

Es war für mich nicht nur ein struktureller Widerspruch, der durch das gesamte Kollegium ging. Nach dem Motto: „So lange ich nicht in dem jahrgangsübergreifenden Zug arbeiten muss, akzeptiere ich ihn“, wurde er toleriert.

Dass damit aber auch pädagogische Sichtweisen verbunden sind – unterschiedliche Sichtweisen vom Lernen und vom Kind, das wurde in den angestoßenen Diskussionen mit dem Ziel einer gemeinsamen pädagogischen Basis, einem von allen getragenen Konzept deutlich.

In diese Situation hinein stießen die erwähnten Maßnahmen des Ministeriums. Aber auch die Tatsache, dass sich immer mehr Eltern bei der Anmeldung ihres Kindes die Aufnahme in die jahrgangsübergreifende Klasse wünschten. Viel mehr Elternwünsche lagen vor, als berücksichtigt werden konnten. Die Auflösung des SKG stellte uns vor die Frage, wo wir mit diesen Kindern bleiben, wie wir sie beschulen wollten. In Dreier-Gruppen besuchten interessierte Kolleginnen andere Schulen, kamen zurück u. berichteten, was im Ergebnis dazu führte, dass wir uns entschieden, unser bestehendes System beizubehalten und auszubauen.

Im Schuljahr 05/06 bildete sich eine AG, mit dem Auftrag, verschiedene Modelle zu entwickeln.

Es war uns klar, dass wir bis zum Ende des Schuljahres zu einer Entscheidung kommen mussten, die den pädagogischen Ansprüchen genügte, die möglichst von allen getragen werden konnte, für deren konkrete Umsetzung sich Kolleginnen finden und die am Ende die Schülerzahl und Lehrerstunden berücksichtigt.

Es begann eine Phase des Zeichnens, Rechnens und Planens. Dabei beschränkten sich die Gedanken nicht auf das nächste Schuljahr. Es wurde eine Entwicklung angedacht, die sich bis in das Jahr 2009 erstreckte.

Eltern

Die Entscheidung der Lehrerkonferenz (LK) für ein Modell fiel im Schuljahr 05/06 so spät, dass nicht mehr viel Zeit blieb, die Eltern in den Prozess einzubeziehen. Auf einer Elternbeiratssitzung konnte ich die Elternvertreter über die Vorgabe des Schulamtes informieren, ab 06/07 den Schulkindergarten zu schließen und über die Entscheidung der LK, den Jahrgangsübergreifenden Unterricht durch Teilung einer 1. Klasse auszubauen. Die Elternvertreter wurden mit dem Modell konfrontiert, das als Antrag zur Abstimmung in einer Schulkonferenz im Juni 06 stand und seine Mehrheit fand. Damit war nicht nur der Weg frei für den Ausbau der Eingangsphase in 06/07 (zwei weitere Klassen 1 / 2) sondern auch die Weiterführung in 07/08 (dann fünf Klassen 1 / 2) mit der Option für den Ausbau des Jahrgangsübergreifenden Unterricht mit 3 / 4.

Kurz vor Schuljahresende war es meine Aufgabe dann vor die Eltern der Erstklässler zu treten und ihnen zu verkünden und zu erklären, dass die Klasse ihrer Kinder zu Gunsten des Ausbaus des Jahrgangsübergreifenden Unterrichts geteilt werden würde.

Probleme, die die Eltern sahen und anführten: Verlust der Klassenlehrerin, Umstellung auf neue Lehrerin, neuer Sozialverband, neue Lernformeln, stellten sich im Nachhinein eher als Probleme der Erwachsenen denn als die der Kinder heraus. Diese kamen aus den Sommerferien und stellten sich ohne Probleme auf die neue Situation ein.

Für mich war die Situation ungemütlich und wenig erbaulich.

Als Ergebnis dieser Erfahrung habe ich die Eltern unserer letzten traditionellen 1. Klasse gleich zu Beginn des Schuljahres 05/06 über die anstehende Teilung informieren können. Hier konnte ich den Eltern jedoch schon in Aussicht stellen, dass die Deutschlehrerin und die Mathematiklehrerin die jeweils neuen Klassenlehrerinnen sein würden.

Kollegium

Obwohl es nun schon viele Jahre den einen Zug mit Jahrgangsübergreifendem Unterricht an der Hohlwegschule gab, gab es keine Euphorie und Aufbruchstimmung im Kollegium.

Es war eher so etwas wie eine Einsicht in die Notwendigkeit. Also die Einsicht, sich jetzt notwendiger Weise mit dem System auseinander zu setzen und anzufreunden. Ängste und Vorbehalte gab es auch, aber am Schluss wurde die Entscheidung für das eine Modell doch von einer Mehrheit getragen. Es gab also eine Mehrheit für das veränderte System, was aber nicht gleichbedeutend ist mit der Bereitschaft, auch in dem System als Klassenlehrerin unterrichten zu wollen.

Die Bereitschaft als Fachlehrerin in einer E / A Klasse zu unterrichten, habe ich eingefordert.

Fortbildungen

Ich konnte eine Gruppe von 6 Kolleginnen gewinnen, die 1 Jahr lang im Schuljahr 05/06 an einer Fortbildung zum selbsttätigen Arbeiten und der Arbeit mit Kompetenzrastern teilgenommen hat.

Die Gruppe der 3 Kolleginnen, die im Schulj. 06/07 mit den 3 E-Kl. Beginnen sollten, fuhren in den Sommerferien auf eigene Kosten nach Weimar, wo sie sich in einer Woche von Herrn Reichen in die Werkstattarbeit einweisen ließen.

Diese 3 Kolleginnen, die ich für die Arbeit gewinnen konnte, haben von jetzt an als Team zusammengearbeitet, d.h. sie haben sich wöchentlich getroffen, haben Erfahrungen ausgetauscht und auf der Grundlage eigenen und eingekauften Materials Werkstätten zu bestimmten Themen entwickelt, die unterschiedliche Leistungsniveaus und den fächerübergreifenden Aspekt berücksichtigen.

Wichtig ist es bei allen Bemühungen im organisatorischen und personellen Bereich im inhaltlichen Bereich der Umstellung eine Methode zu finden und sich möglichst auf diese zu einigen, die individuelles Lernen ermöglicht. Eine Methode, die Zeit zum Lernen ermöglicht.

Die Arbeit im TEAM ist unbedingte Voraussetzung für ein Gelingen des Jahrgangsübergreifenden Arbeitens.

Bevor ich noch auf das Thema Integration zu sprechen komme, fasse ich zusammen:

Wichtig ist es ...

- **eine Mehrheit im Kollegium zu erzielen.**
- **flankierende Fortbildungsmaßnahmen zum individuellen Lernen zu besuchen.**
- **eine Entscheidung für eine Methode zu treffen.**
- **Kolleginnen zu gewinnen, die Lust haben und es sich vorstellen können – also auch vom Herzen her dabei sind und als Team zusammenarbeiten.**
- **möglichst viele Doppelbesetzung in diesen Klassen zu installieren.**
- **Jahrgangsübergreifender Unterricht kostet zunächst viel Mühe und verlangt viele Gespräche und Absprachen, ist im Effekt aber ergiebig und als Lehrer wird man hinterher beschenkt.**

Und dann kommt vielleicht das Wichtigste noch hinzu:

Jahrgangsübergreifender Unterricht setzt Vertrauen voraus in das Lernen – Wollen und Lernen – Können des Kindes.

Dieses Vertrauen wiederum setzt ein Aushaltenkönnen der Lehrkraft voraus. Aushalten können, dass einige Schüler die ersten Wochen in der

Bauecke verbringen und noch wenig Interesse an den Angeboten des Unterrichts zeigen.

Im Jahrgangsübergreifenden Unterricht ist die Leistungsschere sofort offensichtlich und wird sogar noch gefördert.

Insofern kann ich mir kaum ein besseres System für die Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Status oder für Präventionskinder vorstellen.

Integration

Durch die oben erwähnte Auflösung des Schulkindergartens waren wir gefordert uns zu überlegen, wie die Kinder integriert werden könnten.

Dazu möchte ich sagen, dass der Schulkindergarten nur von Kindern besucht wurde, die sich im Bereich der Wahrnehmung und/oder Motorik entwicklungsverzögert zeigten, denen das Lernen schwer fiel.

Kinder mit dem Status Sonderpädagogische Förderung Sprache wurden, wenn sie nicht an der Sprachheil-Grundschule unterrichtet wurden, integrativ beschult.

Kinder mit dem Status Sonderpädagogische Förderung Lernen gibt es in Flensburg seit Jahren erst im 3. Schulbesuchsjahr.

Für das Schuljahr 06/07 hatte das zur Folge, dass die Klasse, in der schon mehrere Jahre jahrgangsübergreifend unterrichtet wurde(E1), durch die verstärkte Aufnahme von Sprachstatuskindern zu einer I-Klasse wurde. Die anderen Klassen haben 1-2 Kinder aufgenommen, die präventiv begleitet werden sollten.

Präventiv heißt, dass es sich um Kinder handelt, die in vielen Bereichen Defizite aufweisen, die sie an einem geregelten Lernen hindern und bei denen ein zu vermutender Status Lernen verhindert werden soll.

Für das Schuljahr 07/08 entschieden wir uns für eine Verteilung der Kinder auf die dann zur Verfügung stehenden Klassen E2-E5 auch deshalb, weil das System des Jahrgangsübergreifenden Unterrichts Zweitklässler braucht, die als Experten zur Verfügung stehen.

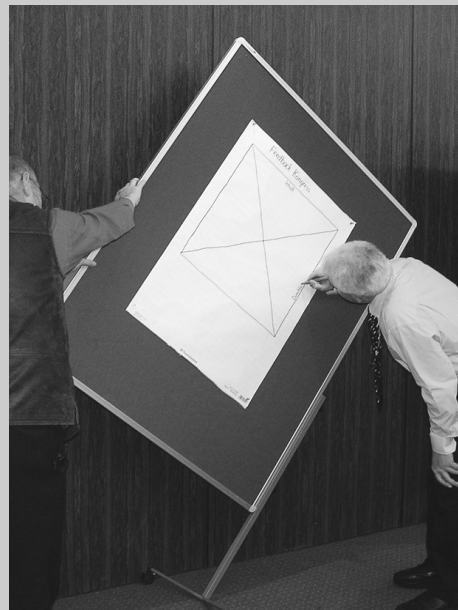
Fotogalerie I

slvsh-Kongress 2008

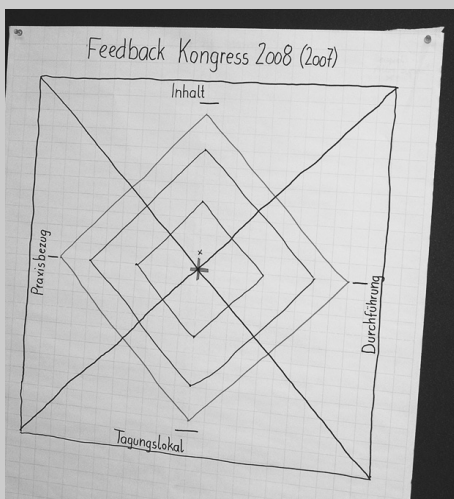


Die Quadratur des...

Alles Anfang
ist schwer...



...wird in Angriff genommen.



...schreitet fort,



...und endet hier.



Das Empfangskomitee strahlt...



...ebenso, wie die Pinnwände.

WS 2: Jahrgangsübergreifender Unterricht in der Eingangsphase, Grund- und Hauptschule Fockbek

Gerhard Saß

Frei nach „Schuleingangsphase in NRW“ aus dem Jahr 2003
(www.learn-line.nrw.de/angebote/schuleingang)

1. Unterrichtsentwicklung

- Neue Formen des Lehrens und Lernens, insbesondere eigenverantwortliches Lernen
- Selbstorganisiertes und selbstgesteuertes Lernen
- Sinnvoller Wechsel zwischen offenen und gebundenen Unterrichtsformen
- Neues Rollenverständnis: Lehrkraft als Lernbegleitung
- Veränderte Rhythmisierung des Unterrichts
- Sozialerziehung als selbstverständliche Aufgabe des Unterrichts
- Kinder lernen von Kindern in heterogenen Lerngruppen
- Beachtung der Komplexität kindlicher Lernwege
- Anreicherung der Lernumgebung mit klar strukturierten Angeboten
- Einbezug außerschulischer Lernorte in die Unterrichtsarbeit
- Verbesserung der Kommunikations- und Teamkompetenz innerhalb des Kollegiums
- Dokumentation von individuellen Lernzielen, Lernprozessen und Lernergebnissen (z.B.: in Förderplänen und Bildungstagebüchern)
- Lernstandserhebungen mit diagnostischer Funktion

2. Lernmöglichkeiten jedes Kindes

- innere Differenzierung mit weitgehender Selbststeuerung
- Förderung aller Kinder entsprechend ihres individuellen Lern- und Entwicklungsstandes (Förderkonzept auf der Basis von Diagnostik)
- soziales Lernen in Alters- und Entwicklungsheterogenität, miteinander und voneinander Lernen
- Nutzung der sozialen Erfahrungen für die Entwicklung und das Lernen
- Individualisierung als Lernprinzip, Nutzung neuer Lernformen (Lernen lernen, kooperatives Lernen u.a.)
- Ermöglichung und Förderung von Kooperation und kommunikativem Lernen (Jüngere und Ältere regen sich gegenseitig an, u.a. weil Kinder einander in der Sprach- und Erklärungsebene nahe sind)
- individueller Verbleib, möglichst auch kein Gruppenwechsel bei dreijährigem Verbleib; bei Teilleistungsstörungen sowie besonderen Begabungen des Kindes besteht die Möglichkeit gezielter Förderung in diesen Bereichen
- Differenzierung und ggf. längerer Verbleib statt „Sitzenbleiben“
- wechselnde Differenzierungsformen entsprechend den Lernfortschritten
- Erwerb eines methodischen Repertoires für kooperatives Handeln
- längerfristige Planung, themenbezogen und differenziert in den Anforderungen
- Intensivierung der Übungen und Übungsformen durch gegenseitige Lernunterstützung der Kinder
- selbstverantwortliches Lernen als Prinzip, an dem sich alle Lernarrangements orientieren.

3. Altersmischung nutzen

Die Altersmischung ist für inhaltsbezogenes und methodenbezogenes Lernen so förderlich wie für das soziale Lernen. Die Anlässe dazu ergeben sich ganz natürlich:

- Eine sozial schon gefestigte Gruppe nimmt eine kleinere Gruppe Neuer auf.
- Die Kinder lernen voneinander wie bei Geschwistern.
- Ältere Schülerinnen und Schüler werden zu Experten und Lernhelfern für jüngere.
- Jüngere lernen von Älteren, sie profitieren von deren Kenntnissen und Wissen und erlernen gleichzeitig auch wirkungsvolle Lernmethoden.
- Jüngere übernehmen von Älteren Rituale und andere förderliche soziale Verhaltensschemata.
- Gegenseitige Erziehung zu Rücksichtnahme findet in erhöhtem Maße statt.
- Es ist eine geringere Bedeutung von Rangfolgen zu beobachten.
- Die gegenseitige Akzeptanz steigt, es ergeben sich größere Chancen für Erfolgserlebnisse.
- Patenschaften, Helfersysteme, Partnerarbeit, Kooperation gewinnen eine große Bedeutung.

Wenn eine individuelle Verweildauer von 3 Jahren notwendig wird, empfinden die Kinder sie nicht als Wiederholung eines Jahrgangs ("Sitzenbleiben"). Schülerinnen und Schüler können fächerdifferenziert am Unterricht bzw. an den Arbeitsangeboten teilnehmen, die sie bewältigen können. Damit ist auch gewährleistet, dass langsamer lernende Kinder sich nicht mit Unterrichtsstoffen erneut befassen müssen, die sie bereits erfolgreich bewältigt haben. Wenn die Unterrichtsorganisation den Verbleib in der vertrauten Lerngruppe gewährleisten kann, bleibt das soziale Gefüge vertraut und sind die emotionalen Schwierigkeiten eines Klassenwechsels vermeidbar. Ein verkürztes Durchlaufen der Schuleingangsphase in einem Jahr ist ebenfalls möglich. Die jahrgangsübergreifende Form bietet hierfür besonders günstige Bedingungen, da die Kinder an den Angeboten der beiden Jahrgangsstufen individuell differenziert teilnehmen können und bei ihrer Entwicklung gegenseitige Hilfen erfahren. Auch frühzeitiger eingeschulte Kinder profitieren von diesen Bedingungen der Schuleingangsphase.

4. Die Lehrerrolle

Für die Lehrpersonen ist es erforderlich, eine Rollenveränderung zu akzeptieren und aktiv zu gestalten: weg vom Verwalten und Verteilen von Wissen hin zum Gestalten und Begleiten von Lernprozessen. Das bedeutet u.a.

- Mut zur Erprobung und Weiterentwicklung neuer Formen des Lehrens und Lernens zu haben
- eine positive Haltung zu den vorhandenen Kompetenzen der Kinder zu entwickeln
- die Selbstverantwortung der Kinder für ihr Lernen zu stärken
- durch arbeitsteilige Vorbereitung im Kollegium und durch die Bereitstellung geeigneter Lernarrangements mehr Zeit für intensive Beobachtung, Diagnostik und individuelle Förderung während der Unterrichtsphasen zu gewinnen
- grundsätzliche Akzeptanz gegenüber allen Kindern, aber auch gegenüber den Leistungen der Kolleginnen und Kollegen zu entwickeln ("Niemand darf beschämt werden" vgl. pädagogischen Grundsatz in Finnland)
- ermutigende Leistungserziehung zu verfolgen
- Disziplinprobleme durch soziales Lernen in der Gruppe zu reduzieren
- die eigene Methoden-, Kommunikations- und Teamkompetenz zu verbessern

Die Lehrerinnen und Lehrer können die notwendigen Arbeitsweisen den Kindern nur glaubwürdig vermitteln, wenn sie diese selbst praktizieren, Teamarbeit vorleben, intensive Kommunikation und gleichsinniges Handeln pflegen und wenn dies für Kinder und Eltern auch deutlich erlebbar wird. Es gilt, diese Konzeption der neuen Schuleingangsphase

- literaturgestützt
- durch Fortbildung begleitet
- durch gegenseitige Hilfe und Unterstützung
- durch gemeinsame Weiterentwicklung und Beratung
- ausgehend von vorhandenen Kompetenzen
- möglicherweise auch für eine Gesamtumstellung auf jahrgangsgemischtes Lernen an der Schule

5. Notwendige und förderliche Bedingungen für die Einführung

• Inhaltliche und organisatorische Konsensbildung im Kollegium vorantreiben

Die Umstellung auf ein neues System mit diesen komplexen Folgen ist auch mit Unsicherheiten verbunden und ruft deshalb möglicherweise Ängste hervor. Eine umfassende Information über Vorteile und Herausforderungen und eine intensive Diskussion innerhalb des Kollegiums werden sich positiv auf die Implementation des jahrgangsübergreifenden Unterrichtes auswirken. Allerdings ist mit einer uneingeschränkten Zustimmung des gesamten Kollegiums nicht immer zu rechnen und sie kann deshalb nicht Vorbedingung für die Einführung der Maßnahme sein. Das für die Anfangsphase gebildete pädagogische Team sollte kontinuierlich die Planung und Weiterentwicklung des Systems mittragen und möglichst weitgehend durch Schulleitung und ggf. Schulaufsicht unterstützt werden.

• Einführungsphase mit motivierten und innovationsfreudigen Kolleginnen beginnen

Für einen erfolgreichen Start der Maßnahme wird es sich positiv auswirken, sich auf Kolleginnen und Kollegen zu stützen, die den Willen zur innovativen Systementwicklung mitbringen und dem jahrgangsübergreifenden Ansatz aufgeschlossen begegnen. Ein Vorbereitungs- (Vorlauf-)jahr, in dem man von bekannten und bewährten pädagogischen Leitideen (z.B.: Petersen, Freinet, Montessori) ausgeht, ist förderlich für die Entwicklung bzw. Umstellung. In diesem Zusammenhang sind tradierte Klassenführungswechsel evtl. hinderlich und sollten zugunsten der erfolgreichen Einführung überdacht werden.

- **Ausführlichen Informationsaustausch zwischen allen Beteiligten praktizieren**

Ein frühzeitiger und prozessbegleitender Informationsaustausch und ein sensibler Umgang mit den Bedenken der Betroffenen können wesentliche Widerstände und Hemmnisse gegenüber der Maßnahme abbauen. Erfahrungsberichte anderer Schulen sowie bereits durchgeführte Projekte anderer Bundesländer zeigen die vielfältigen Möglichkeiten und positiven Ergebnisse.

- **Phasenweise Doppelbesetzung in der Schuleingangsphase vorsehen**

Vergleichbare Umstellungen anderer Bundesländer heben hervor, dass personelle Doppelbesetzungen (mind. 5 Stunden) für eine effiziente Förderung in der Schuleingangsphase hilfreich sind. Dabei kann ein solches Team sowohl aus Lehrkräften als auch aus Personen unterschiedlicher Professionen (Sonderpädagogen, Sozialpädagogen u.a.) bestehen. Allerdings setzt dies voraus, dass im Stellenplan der Schule entsprechende Ressourcen vorhanden sind.

- **Eltern von Anfang an einbeziehen**

Eltern gehen von den Erfahrungswerten der eigenen Schulzeit aus und argumentieren natürlich auch aus dieser Position. In der Sorge um den Schulerfolg ihres Kindes sind sie mitunter Neuerungen gegenüber zunächst einmal skeptisch. Nehmen die Lehrer/innen diese Sorgen ernst, informieren und diskutieren sie sachlich fundiert mit den Eltern, beteiligen sie diese an den Entscheidungen und informieren sie über den Unterricht, sind diese Bedenken gut zu überwinden. Eine kooperative, umfassende Information fördert die Bereitschaft der Eltern zur Unterstützung. Ein Durchsetzen ohne deren Beteiligung bringt eine hohe Belastung für alle. Eltern sollten zudem in eine begleitende Evaluation einbezogen werden.

6. Konzeptentwicklung

Den Eltern muss bereits bei der Schulanmeldung eine entsprechende Information über die Ziele, das geplante Verfahren der Umstellung und nach Möglichkeit über das "Lehrerteam", das in dieser Umstellungsphase zusammen arbeiten wird, gegeben werden. Die Unterstützung durch die Elternschaft ist von zentraler Bedeutung. Ihre Sorgen sind ernst zu nehmen und sie müssen von den Vorteilen überzeugt sein. Es empfiehlt sich, sie von vornherein an der Umgestaltung zu beteiligen und die ersten Schritte der Umsetzung mit ihnen gemeinsam zu evaluieren.

Das bedeutet konkret:

Jede Schule muss frühzeitig

- eine pädagogische Konzeption für die Schuleingangsphase entwickeln,
- eine konkrete Handlungsstrategie erarbeiten,
- ein Team bilden, das die Umstellung verantwortlich trägt.

Entscheidend wird sein,

- dass man sich auf ein gut vorbereitetes Konzept stützen kann,
- dass der Wille zur Umstellung vom Kollegium und den Eltern gemeinsam getragen wird,
- dass man sich gegenseitig stützt und evtl. auftretende Schwierigkeiten als Herausforderung betrachtet.

Von erheblicher Bedeutung sind die gegenseitige Unterstützung und die Kooperation in den Kollegien. Hier müssen ggf. neue Formen von Kommunikation und Zusammenarbeit entwickelt und praktiziert werden, damit die Umstellung erfolgreich ist. Voraussetzung für ein Gelingen der neuen Arbeitsformen im Unterricht ist somit auch eine glaubwürdig umgesetzte Praxis von Kooperation und Kommunikation im Kollegium.

Begleitende Evaluation, wobei sowohl Selbst- als auch Fremdevaluation gemeint sind, ist insbesondere bei der Anfangsentwicklung und für die Gewinnung und Überzeugung von Eltern ein wichtiges Instrument.

7. Arbeitsschritte

- Vorausschauende und personalentwicklungsbezogene Planung und Implementation in überschau- und nachvollziehbaren Schritten
- Nutzung und ggf. Schaffung von Raum und Räumlichkeiten für Differenzierungsangebote
- Überprüfung vorhandener Medien und Materialien auf ihre Eignung
- Sicherung sozialpädagogischer Kompetenz
- Verstärkung des Personaleinsatzes in der neuen Schuleingangsstufe, sofern die Ressourcen im Stellenplan vorhanden sind

- Veränderung der Anforderungsprofile und Rollen der Lehrkräfte
- Einplanung von Anwesenheitszeiten für Kooperation und Teamabsprachen über die Unterrichtsverpflichtung hinaus
- Umfassende inhaltliche Information aller Beteiligten vor und während der Maßnahme (z.B. Eltern, Kollegium, Schulträger, Kinder)
- Kooperation mit den Kindergärten
- Beachtung und Entwicklung verbindlicher Standards und Kriterien sowie deren Evaluation in abgesprochenen Zeiträumen
- Vernetzung in Unterstützungsverbünden, z.B. durch Zugang zu psychosozialen, sonderpädagogischen Hilfsangeboten
- Orientierung an bewährten Modellen und Beispielen
- Hospitation an Schulen mit Vorerfahrung
- Nutzung der Erfahrungen anderer Bundesländer

8. Materialien für den jahrgangsübergreifenden Unterricht

(www.learn-line.nrw.de/angebote/schuleingang)

• Differenzierungsmodelle für die zielgruppenspezifische Förderung in der FLEX

Mit dem FLEX-Handbuch 2, das vom Pädagogischen Landesinstitut Brandenburg herausgegeben wird, erhalten Lehrkräfte Hilfe und Unterstützung für den konkreten Unterrichtsalltag. Es werden Formen der Differenzierung bei unterschiedlichen Arbeitsformen (Lehrgang, Wochenplan, Freiarbeit u.a.) und Zielgruppen dargestellt. Unterrichtsbeispiele und Erfahrungsberichte von Lehrerinnen und Lehrern bilden den Hauptteil des Handbuches. Zum Text (FLEX-Handbuch 2, pdf-Datei, 124 Seiten, 12,6 MB) **Achtung**, bei der Größe dieser Datei ist es empfehlenswert mit der rechten Maustaste die Funktion 'Ziel speichern unter' zu benutzen!

• Altersgemischte Anfangsklassen - auf dem Weg zur Neugestaltung des Schulanfangs.

Rolf Struckmeyer beschreibt das Modell der Neugestaltung des Schulanfangs, das an einer Grundschule am Pfälzer Weg in Bremen in den Jahren 1993/94 begonnen und 1994/95 organisatorisch vollendet wurde. In: Die Grundschulzeitschrift 9 (1995) H. 84, S. 22-24 Mehr zum Artikel

• "...ich kann es dir ja schon mal zeigen"

Hiltrud Burchart berichtet über ihre Erfahrungen in einer altersgemischten Gruppe der Reformschule Kassel. Sie schildert, wie sich das Lernen voneinander und miteinander vollzieht. In: Die Grundschulzeitschrift 9 (1995) H. 84, S. 20-21 Mehr zum Artikel

• Altersgemischtes Lernen

Ralf Laging stellt verschiedene Modelle "Altersgemischten Lernens" vor, wie z. B. das Eingangsstufenmodell der Grundschule Vollmarshausen (Hessen), das reduzierte Jena-Plan-Modell, der Freien Comenius-Schule in Darmstadt, das Reformmodell der Reformschule Kassel, das Strukturmodell der Jena-Plan-Schule in Jena oder das Aufsteigemodell der Jena-Plan-Schule "Am Rosenmaar" in Köln. In: Die Grundschulzeitschrift 9 (1995) H. 84, S. 6-13 Mehr zum Artikel

• Konzept einer integrativen Eingangsstufe im Schuljahr 2002/03

Zusammenstellung der (vorläufigen) Ergebnisse und Statements der Arbeitsgruppe „Integration“ der Städtischen Gemeinschaftsgrundschule Görlinger Zentrum, Köln Zum Text (pdf-Datei, 19 Seiten, 188 KB)

• Altersgemische Anfangsklassen – auf dem Weg zur Neugestaltung des Schulanfangs

Rolf Struckmeyer beschreibt Konzept und organisatorische Umsetzung in der Grundschule am Pfälzer Weg, Bremen Osterholz Tenever, die seit 1994 in diesem Bereich Erfahrungen sammelt. Zum Text (pdf-Datei, 5 Seiten, 36 KB)

• Jahrgangsübergreifende Eingangsstufe (JUES) Prozess der Konzeptentwicklung

Die Evangelische Grundschule Menninghüffen-West, Löhne beschreibt hier ihre ersten Schritte. Zum Text (pdf-Datei, 4 Seiten, 44 KB)

• Altersmischung – gelebte Demokratie in unserer Schule

Ein Bericht aus der Marienschule, Bonn Zum Text (pdf-Datei, 10 Seiten, 288 KB)

• **Jahrgangsübergreifende Unterrichtsgestaltung in der Grundschule - Praxisbeispiele und Anregungen für die eigene Unterrichtsorganisation**

Verschiedene Schulen zeigen auf, welche Organisationsformen sie für jahrgangsübergreifenden Unterricht aufgrund ihrer spezifischen Bedingungen geschaffen haben. Besonders hilfreich sind u.a. die "Argumentationshilfen für altersgemischtes Lernen" auch Eltern gegenüber. Handreichung des LSW, 1996, Erprobungsfassung Zum Text (pdf-Datei, 96 Seiten, 1,57 MB) Achtung, bei der Größe dieser Datei ist es empfehlenswert mit der rechten Maustaste die Funktion 'Ziel speichern unter' zu benutzen!

Weitere Literatur :

Christiani, R. (Hrsg): Jahrgangsübergreifend unterrichten, Cornelsen / Scriptor

Christiani, R. (Hrsg): Schuleingangsphase: neu gestalten, Cornelsen / Scriptor

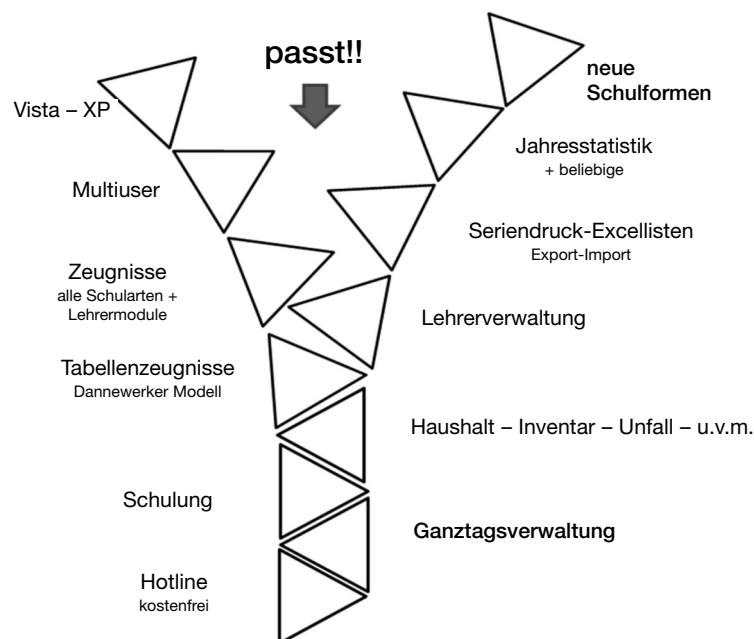
S.Herzig / A.Lange : So funktioniert jahrgangsübergreifendes Lernen, Verlag an der Ruhr

Individuelles Lernen in der Eingangsphase – Leitfaden, Ministerium f. Bildung und Frauen in SH

Ganztags Schule machen – verändertes Leben und Lernen in der Schule: Rhythmisierung, Friedrich Verlag, Heft 1, 2007

SCOLA - SOFTWARE

für Ihre Schule



Alles für Ihr Schulbüro und die Lehrer – bewährt in Schleswig-Holstein
SCOLA-SOFTWARE – Jens Wulff- Gudower Weg 17 – 23879 Mölln
 Tel. 04542-841733 – Fax 04542-86043 – mail wulff@scola.de – www.scola.de

Dannewerker Modell

Unser neues „Kursbuch Grundschule“ enthält aktualisiert:

- Verbindliche Standards für Anforderungen in den Unterrichtsfächern
- Umsetzung der Standards in Stoffverteilungspläne
- Beobachtungsbögen zur fortlaufenden Notiz individueller Entwicklungen
- Lernplankompodium zur gezielten Förderung
- Tabellenzeugnisformulare, auch für Integrationsmaßnahmen
- Für die 4.- Jahrgangsstufe: Beratungshilfen für den Schulübergang

Das „Kursbuch Grundschule“ enthält die Kursbücher „Eingangsphase“ und „Jahrgangsstufe 3 und 4“.

Zu erwerben unter: www.dannewerkschule-grundschule.de.



Fotogalerie II

slvsh-Kongress 2008



Frau Schiffler, MBF



Uwe Niekel, Vorsitzender slvsh



Jörg E. Feuchthofen

*Prof. Dr. Dr. h.c.
mult. Fritz Oser*



Kongressteilnehmer



Teilnehmer eines Workshops



Workshop 1, Detlev Vogel, Hohlwegschule Flensburg

WS 3: Konzept der Eingangsphase an der Timm-Kröger-Schule, NMS

Martina Behm-Kresin

Zusammenarbeit Kita -Schule

Es besteht eine enge Kooperation mit den Kitas unseres Einzugsgebietes. Diese Zusammenarbeit ermöglicht einen frühzeitigen Austausch über die einzuschulenden Kinder, Eltern werden rechtzeitig informiert, mögliche Fördermaßnahmen können eingeleitet oder unterstützt werden. Dies hilft uns bei der Klassenbildung sehr. Die Kinder werden durch die Besuche der Lehrkräfte und durch andere auf das Schuljahr verteilte Angebote schon mit der Schule vertraut. Dies baut Ängste sowohl bei Kindern wie bei Eltern ab und ermöglicht einen reibungslosen Übergang aus der Kita in den Schulalltag.

Schulische Rahmenbedingungen

Nach den ersten Überlegungen im Schuljahr 2006/07 haben wir im Schuljahr 2007/08 mit der Erprobung unseres Konzeptes begonnen. Es sieht vor, dass die Jahrgangsklassen beibehalten werden sollen und auch die Klassenführung von 1- 4 in der Hand einer Lehrkraft bleiben soll, soweit das personell möglich ist.

Folgende Überlegungen haben zu dieser Entscheidung geführt:

Viele Kinder erleben in ihrem Alltag wechselnde Lebenssituationen, die auch mit dem Wechsel von Bezugspersonen verbunden sind. Dies führt in vielen Fällen zu Verunsicherungen der Kinder und einem unruhigen Alltag. In der Schule können sich diese Kinder dann nicht genügend aufs Lernen einlassen.

In der Schule soll mit der kontinuierlichen Begleitung durch dieselbe Lehrkraft eine stabile Bezugsperson für die Kinder zur Verfügung stehen und so auch für Verlässlichkeit, Ruhe und Stabilität im Lernprozess sorgen.

Dieses wäre bei der Bildung jahrgangsübergreifender Klassen nicht realisierbar, weil sowohl die Lehrkräfte wie auch die Lerngruppen jährlich wechseln.

In unserem Modell ist das jahrgangsübergreifende Lernen an verschiedenen Stellen möglich und im Jahresrhythmus fest eingeplant.

Für alle Klassen ist eine 65-minütige Freiarbeitsphase zu Beginn des Schultages verbindlich eingeplant. Diese liegt in der Hand der Klassenlehrerin. Hier soll in mindestens 4 fächerübergreifenden Projekten, deren Themen auf den

Jahrgangskonferenzen abgesprochen werden, auch jahrgangsübergreifendes Lernen möglich sein (s. dazu auch Überlegungen zum jahrgangsübergreifenden Unterricht in der Zeitung Nr.64).

1.

Eine hohe Durchlässigkeit besonders in der Eingangsphase wird an verschiedenen Möglichkeiten deutlich. Kinder können aufgrund der Parallelsteckung der Hauptfächer zeitweise oder permanent am Unterricht der nächst höheren oder niedrigeren Klassenstufe teilnehmen, wenn dies die Klassenkonferenz vorher beschlossen hat.

2.

Binnendifferenziertes Arbeiten im Klassenverband ermöglicht individuelles Lernen ebenso wie die Möglichkeit, an den Fördermaßnahmen Zwergenland oder Zwergenstübchen teilzunehmen (s. dazu Konzepte, die als pdf-Dateien auf der Homepage zur Verfügung stehen) oder an speziellen Forderkursen, die von Lehrerinnen zusätzlich zum Unterricht in AG-Form angeboten werden. Eine weitere Möglichkeit, auch leistungsstarken Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden, bietet die Möglichkeit an Matheknobelstunden teilzunehmen, die von 12-Klässlern der benachbarten Gesamtschule durchgeführt werden.

Eine individuelle Beratungsstunde, die jede Kollegin fest als Unterrichtsstunde eingeplant bekommen soll, wird durch die konsequente Verschlankung von Förderstunden in den Klassenstufen 3 und 4 als nächster Schritt im neuen Schuljahr angedacht. Sie ermöglicht zu einer festgelegten Zeit Gespräche mit Schülerinnen und Schülern zum individuellen Leistungsstand, Lernplangespräche, persönliche Rückmeldungen und Wertschätzung jedes einzelnen Kindes.

Hiermit soll ebenso das input-orientierte Denken – mehr Förderangebote bewirken gleichzeitig bessere Leistungen – gegen das output-orientierte Arbeiten im Schulalltag realisiert und umgesetzt werden. Dieses Denken erfordert eben auch eine andere Stundenplanung und einen anderen Einsatz der zugewiesenen Unterrichtsstunden.

Weitere Möglichkeiten jahrgangsübergreifend zu lernen, sind im Schulalltag an folgenden Stellen realisiert:

In *Projektwochen*, die am Schuljahresanfang zeitlich und inhaltlich abgesprochen werden, können die Schülerinnen und Schüler nach Interesse und

Neigung an den verschiedenen Angeboten teilnehmen. Diese soll im Wesentlichen in der Freiarbeitsphase stattfinden und im verlässlichen Rhythmus im Schuljahr verbindlich für alle realisiert werden.

Patenklassen übernehmen in den 1. Klassen vor allem in der Anfangszeit Aufgaben, die das Eingewöhnen in den Schulalltag erleichtern, z. B. in den Pausen oder auf dem Schulweg. Später können ebenfalls inhaltliche Aufgaben übernommen werden, z. B. beim Erlernen der Computerprogramme können die großen Paten den Kleinen individuell helfen. Das trägt sehr zur Entlastung der Lehrerinnen bei. Es ergibt sich an vielen anderen Stellen, die Paten einzusetzen, so dass hier Große von Kleinen und umgekehrt lernen und profitieren können.

Gemeinsame Unternehmungen wie Ausflüge, Feste und Klassenfahrten wären ebenfalls möglich.

Beim *Hörkino* wählen die Kinder je nach Interesse aus, welche Geschichte sie hören wollen und ordnen sich völlig unabhängig von den Klassenverbänden den einzelnen Vorlesern zu. Unser Verkehrserziehungsprojekt „walking bus“ ermöglicht Kindern der 1. und 2. Klassen, gemeinsam unter Aufsicht begleitender Eltern den Schulweg zurückzulegen. Auch hier lernen die Kinder voneinander.

Förder- und Forderkonzept der Timm-Kröger-Schule, NMS

Martina Behm-Kresin

Um den unterschiedlichen Stärken und Schwächen der Kinder gerecht werden zu können, bieten wir verschiedene Möglichkeiten der individuellen Förderung an.

Unser Schwerpunkt der Förderung liegt dabei besonders in der Eingangsphase.

Im Zwergenland und Zwergenstübchen werden Kinder mit besonderen Lernschwächen gefördert (s. dazu Konzepte „Zwergenland“ / „Zwergenstübchen“).

Zur Unterstützung im Klassenverband werden alle freien Kapazitäten zur Doppelbesetzung in den ersten Schuljahren genutzt.

Neben der binnendifferenzierten Arbeit in der Klasse durch unterschiedliche Lernangebote, individuelle Arbeitsmappen und Ähnlichem bieten wir im 2. Halbjahr der ersten Klasse für die Kinder, die schon lesen können, einen zusätzlichen Förderkurs an.

Diese Art der Förderung soll möglichst auch für Kinder anderer Schuljahre ermöglicht werden.

Um den individuellen Leistungen der Kinder gerecht zu werden, ist die Durchlässigkeit zu allen Zeiten vor allem in der Eingangsphase gewährleistet. So kann ein Kind aus dem zweiten Schuljahr zeitweise in einem Fach am Unterricht des ersten oder dritten Schuljahres teilnehmen, wenn die Klassenkonferenz dies in Absprache mit den Eltern für eine geeignete Maßnahme hält.

Zum Halbjahr bzw. zum Schuljahresende wird dann über die weitere Beschulung in einem festen Klassenverband entschieden.

Zur Förderung der Wahrnehmung und Koordination nimmt jedes Kind im ersten Schuljahr am Frühradfahren teil, ebenso unterstützen wir bei Bedarf die Teilnahme am Psychomotorischen Turnen, das in der Gustav-Hansen-Schule angeboten wird.

Besondere Förderung ab Klasse 2:

Für ehemalige Kinder des Zwergenlandes und im Bedarfsfall auch für Kinder, die nicht das Zwergenland besucht haben, werden jeweils 2 bzw. 3 Stunden wöchentlich Deutsch und Mathematik zusätzlich zum Klassenstundenplan als Intensivmaßnahme angeboten (MIM/LIM). Diese Stunden werden teilweise von einer Förderschullehrkraft übernommen.

Je nach Kapazität wird in den Klassenstufen 2-4 Förderunterricht in Deutsch und Mathematik angeboten. In den Klassen 3 und 4 wird zusätzlich LRS-Training angeboten.

Für leistungsstarke Kinder findet zurzeit eine Deutschforderstunde in der vierten Klassenstufe statt.

Für Kinder mit Migrationshintergrund bieten wir in allen Klassenstufen 1-2-mal wöchentlich zusätzlichen Deutschunterricht in Kleingruppen an (s. DaZ-Konzept).

Die intensive Arbeit mit Lernplänen ermöglicht innerhalb der Klassen eine individuelle Förderung.

Differenzierte Anforderungen in Tests und Arbeiten tragen ebenfalls dazu bei, dass den Stärken und Schwächen einzelner SchülerInnen Rechnung getragen werden kann.

Intensive Elternarbeit, die kontinuierliche Zusammenarbeit mit der Schulischen Erziehungshilfe,

dem ASD und dem zuständigen Förderzentrum sowie der Schulpsychologischen Beratungsstelle ermöglichen uns eine rechtzeitige Diagnose und Anbahnung geeigneter Förder- und Fördermaßnahmen und sind somit Teil unseres Konzeptes.

	Aufsicht	Mo	Die	Mi	Do	Frei
	5					
7.30-8.15		betr. Englisch oder ...	FRF oder ...		oder ...	Förderstd.
ohne Pause	5					
8.15 - 8.25		Freiarbeitsphase				
8.25 - 9.10						
9.10 - 9.20 inkl. Frühstückszeit						
	10					
9.30- 10.15		*	*	*	*	*
		----- * parallel Zwergenland / Zwergenstübchen für Mathematik / Deutsch -----				
	15					
10.30 - 11.15		*	*	*	*	*
	15					
11.30 - 12.15						
	15					
12.30 - 13.15						
	Auf- sicht 65'					

E. Naumann, 13.11. 2007

Vorschlag 2 E. Naumann, 29.9.07	Aufsicht	Mo	Die	Mi	Do	Frei
	5					
7.30-8.15		betr. z.B.: Englisch oder ...	FRF oder ...		oder ...	Förderstd.
ohne Pause	5					
8.15 - 8.25		Freiarbeitsphase				
8.25 - 9.10						
9.10 - 9.20 inkl. Frühstückszeit						
	15					
9.35- 10.20		*	*	*	*	*
		----- * parallel Zwergenland / Zwergenstübchen für Mathematik / Deutsch -----				
	15					
10.35 - 11.20		*	*	*	*	*
	10					
11.30 - 12.15						
	15					
12.30 - 13.15						
	Auf- sicht 65'					

E. Naumann, 29.9. 2007

- DaZ Kl. 1 / 2 in der 1. bzw. 6. Std.
- wahrscheinlich nur Förderstd. für die Kl. 3 / 4
- Aufsichtszeiten reduziert
- ohne Frühzeiten
- Anfangszeiten
- Pausenrhythmus

Ergänzungszeit = 20 Min. = 10 Min. Unterrichtszeit = 50 Min. pro Woche ~1 Unterrichtsstunde

* Mathe und Deutsch werden in Kl. 1 zeitgleich mit dem Zwergenland gesteckt. Das müssen nicht alle 5 Tage/ Std. sein, weil ja auch Deu / Ma in den Freiarbeitsphasen abgedeckt wird.

Fotogalerie III

slvsh-Kongress 2008



Gerhard Saß, Grund- und Hauptschule Fockbek



*Herr Müller-Lange, FöZ
Koop-Partner Timm-Kröger-Sch. NMS*



*Martina Behm-Kresin,
Timm-Kröger-Schule Neumünster*



*Workshop 4, Petra Fobbe
Gesamtschule Kellinghusen*



*Rolf Jacoby
Gesamtschule Kellinghusen*



Workshop 3, Zuhörer



Rolf Jacoby und Petra Fobbe, GS Kellinghusen

WS 4: Gemeinschaftsschule Kellinghusen

Rolf Jacoby und Petra Fobbe

Gemeinschaftsschule Kellinghusen



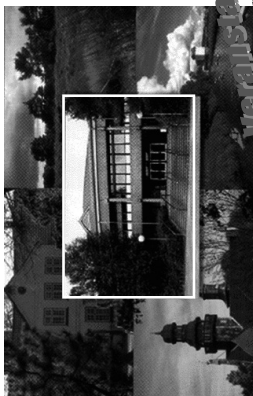
Rahmenbedingungen

- 800 Schülerinnen und Schüler
- 36 Klassen
- 50 Lehrkräfte
- Ausbildungsschule: 7 Lehrer/-innen in Ausbildung
- 2 Sekretärinnen
- 1 Hausmeister
- 1 Erzieherin/1 SozialpädagogIn/ Koordinatorin „offener Ganztag“
- Pädagogisch ausgebildete Cafeterialeiterin



Gemeinschaftsschule Kellinghusen

Gemeinsamkeit macht Schule



Vorbereitung
5. Februar 2008



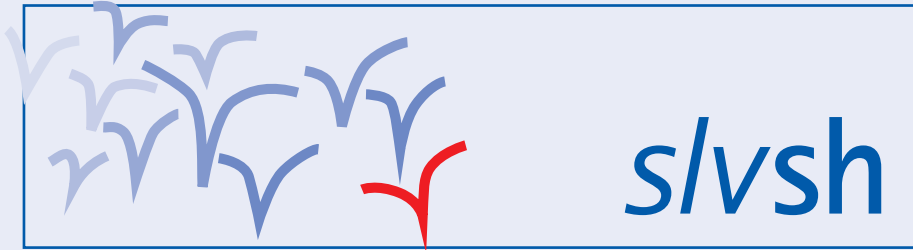
Gliederung

- Leitsätze
 - Start ins Leben
 - Jedes Kind hat ein Recht auf Erfolg
 - Fit für Leistung und Beruf



- Ausblick: Start der 5.Klasse Gms





Schulleitung an Regional-

Zur Besetzung der Schulleitungsstellen an den sich neu bildenden Regional- und Gemeinschaftsschulen:

Das Ministerium möge sich frühzeitig aktiv einbringen, um die Möglichkeit einer einvernehmlichen Lösung zu schaffen.

Dazu soll es

- die Interessen aller bisherigen Schulleitungsmitglieder – auch der Konrektorinnen und Konrektoren – berücksichtigen.
- Tandem- oder Teamlösungen für die Schulleitung mindestens als Übergangslösung ermöglichen.
- die Leitungsfrage im Zuge des Genehmigungsverfahrens für die neue Schulform klären.
- aktives und kompetentes Konflikthandling unter Ausschluss der Öffentlichkeit betreiben.
- Altersurlaub und vorzeitige Pensionierungen auf Wunsch genehmigen.

Im Übrigen erneuern wir unsere Forderung nach
der Anzahl der Schüler und

Schulleitungsverband Schleswig Holstein e.V.

Die Interessenvertretung für Schulleiterinnen und Schulleiter,
Stellvertreterinnen und Stellvertreter

und Gemeinschaftsschulen

Zur Leitungszeit und Leitungsstruktur an den sich neu bildenden
Regional- und Gemeinschaftsschulen:

- Die Leitungszeit an Regional- und Gemeinschaftsschulen muss sich an den bisherigen Regelungen für die Gesamtschulen orientieren, weil diese Regelungen am ehesten den Gegebenheiten an den neuen Schulen entsprechen. Die Inhaber der neuen Funktionsstellen (Koordinatoren) zählen zur Schulleitung und sind entsprechend ihrer Aufgaben mit Leitungszeit auszustatten und zu besolden. Für sie ist ein Stundenpool zur Verfügung zu stellen, dessen Stunden vom Schulleiter nach Anhörung der weiteren Mitglieder der Schulleitung zugesprochen werden.
- Bei Schulen, die zusammengelegt werden, behalten die daraus entstehenden Regional- und Gemeinschaftsschulen für eine Übergangszeit von 6 bzw. 9 Jahren die bisherige Leitungszeit aller beteiligten Schulen.
- Schulen, die sich allein zu Regional- bzw. Gemeinschaftsschulen entwickeln, sind so mit Leitungszeit auszustatten wie entsprechend große Schulen, die durch Zusammenlegung entstehen.
- Bei einer neuen Regelung darf es keinerlei Ungleichbehandlung der allgemein bildenden Schulen in Bezug auf Leitungszeit geben.

einer Neubewertung der Leitungszeit, die sich an
d der Lehrkräfte orientiert.

Schulprofil

- Bildung
 - Schüler- und Leistungsorientierung
 - Methoden – und Sozialtraining
 - Selbstgesteuertes Lernen (u.a. Kompetenzraster, Portfolioarbeit...)
 - Fächer- und jahrgangsübergreifende Schulprojekte
 - Offene Unterrichtsformen
 - Klassenstunden
 - Umfangreicher Wahlpflichtbereich
 - Einheitliche Lern- und Sozialverhaltenskriterien
 - Vereinbarte Beurteilungskriterien
 - Vergleichsarbeiten auf Kreisebene



Gemeinschaftsschule Kellinghusen

Leitsätze

- Start ins Leben

Alle am Schulleben Beteiligten legen Wert auf respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander. Darüber hinaus wollen Lehrkräfte und Eltern den Schülerinnen und Schülern günstige Ausgangsbedingungen schaffen.



Gemeinschaftsschule Kellinghusen

Leitsatz: Jedes Kind hat ein Recht auf Erfolg!

- Wir möchten die Entwicklung der individuellen Form von Tüchtigkeit der Schüler fördern, um den Kindern ein positives Selbstkonzept, Selbstachtung und Selbstvertrauen zu ermöglichen.
- Denn jedes Kind hat ein Recht auf Erfolg und Lernversagen muss vermieden werden. Dafür ist es erforderlich, dass Kinder mit speziellen Bedürfnissen (besondere Begabungen, Legasthenie, Dyskalkulie, ADS) Hilfe und Unterstützung erhalten, dass aber auch gegebenenfalls der Lernerfolg der Mehrheit Vorrang vor Lernstörungen Einzelner hat.



Gemeinschaftsschule Kellinghusen

Liebe Leserinnen und Leser,
den vollständigen Vortrag
von Rolf Jacoby und Petra Fobbe
zur Gemeinschaftsschule Kellinghusen
finden Sie auf unserer Homepage
„www.slvsh.de“

Fotogalerie IV

slvsh-Kongress 2008



*Workshop 6 Hans-Peter Stein
Neocorus-Schule Büsum*



*Workshop 5 Klaus Mangold
ehemaliger Schulleiter IGS Bad Oldesloe*



*Workshop 8 Frau Görtz
Regionale Schule Garz*



*Workshop 8 Frau Heldt
Regionale Schule Garz*



*Workshop 9, Karin Korff
Kooperative Gesamtschule Elmshorn*



*Workshop 9, Hildegard Lüder
Gesamtschule Elmshorn*

WS 5: Klaus Mangold berichtet aus seiner Tätigkeit

protokolliert von Günter Orgis

Zum Schuljahr 2008/2009 werden zahlreiche Schulen als Regional- oder Gemeinschaftsschulen beginnen. Für Schulleitungen stellen sich viele Fragen. In diesem Workshop wurden Fragen der Kollegiumsentwicklung, der Teamentwicklung, der Stundentafel und der Unterstützung einer anderen Unterrichtskultur behandelt.

Klaus Mangold hat 17 Jahre lang die Gesamtschule IGS Bad Oldesloe geleitet, er ist seit August 2007 im Ruhestand und arbeitet jetzt als Berater im Ministerium für Bildung und Frauen. Er betreut bei dieser Tätigkeit zurzeit 29 Schulen, die sich zu Regional- oder Gemeinschaftsschulen entwickeln werden.

Sein Eingangssatz

**Wo käme man hin,
wenn alle sagen,
wo käme man hin
und keiner ginge
um zu schauen
wohin man käme,
wenn man ginge.**

Seine Fotos des Schulleiters, der genießt und die Behauptung, dass ein Schulleiter die Schule leitet, genau so richtig sei wie die Behauptung, dass ein Zitronenfalter Zitronen falte, führten zu den Gedanken des Gesprächs.

Die Berufswirklichkeit einer Schulleiterin oder eines Schulleiters ist z.B. geprägt durch Folgendes: Entscheidungen zu treffen, zu leiten, sich auch mit Lehrkräften zu überwerfen, nicht jedermanns Freund zu sein...

Fachlich fundierter Unterricht ist selbstverständlich nötig, aber Unterricht scheitert manchmal an der falsch verstandenen beruflichen Auffassung der Lehrkräfte. Das Thema Kollegiumsentwicklung ist deshalb nicht nur für eine neue Schulart wichtig.

Beim Neuaufbau einer Schule ist durchführen: Klausurtagung und dabei Stärken- und Schwächenanalyse (Gespräch, Selbstauskunft, standardisierte Verfahren und schriftliche Aufzeichnungen); ein Ort mit schöner Umgebung soll gewählt werden, diese Veranstaltung soll nicht in der Schule stattfinden; Grundsatz ist, dass diskutiert wird, aber letztendlich muss die Schulleitung entscheiden.

Liste der zurzeit gültigen Erlasse ist sehr kurz, also ist der Entscheidungsrahmen groß. „Primus inter Pares“ ist ein Grundsatz, der bei Schulleitung heute nicht zu halten ist, deutlich wird das z. B. bei der Anfertigung von Beurteilungen. Weder die Teamleitung noch alleinige Entscheidungen sind für sich genommen richtig.

Neue Lehrkräfte müssen in das Gefüge der Schule passen (Frage: „Was können Sie noch außer den Fächern, die Sie studiert haben?“) Es werden Menschen eingestellt, nicht Fächer! Klaus Mangold hat sehr gute Erfahrungen damit gemacht, dass jede Lehrkraft mindestens eine zusätzliche Aufgabe in der Schule übernimmt, die veranschaulicht wird in einem Organigramm, z.B. Fachleitung, Betreuung von bestimmten Schülergruppen, LRS. Jeder ist dann wichtig. Auch in der Schulkonferenz kann Bericht erstattet werden über diese Tätigkeiten, z.B. im Rahmen des Rechenschaftsberichts vom Schulleiter.

Am Beispiel der Theaterausbildung, die viele Fortbildungsstunden erfordert, erläuterte Mangold sein Fortbildungskonzept. Dieses muss den Eltern transparent gemacht werden, es muss in der Schulkonferenz abgesichert werden, um tragfähig zu sein. Verbünde von Lehrkräften können den Unterricht sichern, wenn ein Mitglied dieses Verbundes zur Fortbildung fahren möchte. Offenheit ist gefragt, wenn die Lehrkräfte die Möglichkeit zur Fortbildung erhalten.

Es kann in einer Schule die Absprache geben, dass die Schülerinnen und Schüler mit konkreten Aufgaben nach Hause entlassen werden. Der Unterricht fällt dann nicht aus, weil die Maßnahme ein Bestandteil des Vertretungskonzepts ist (Tischgruppentage). Tischgruppen zu finden, ist auch mit Schülerbeteiligung möglich. Diese Gruppen bilden feste Einheiten, die bis zur 10. Klasse zusammen bleiben. Alle Lehrkräfte in einer Klasse müssen in diesem Punkt zusammen arbeiten. Auf diese Weise werden Lehrkräfte frei gestellt und können z. B. zur Fortbildung fahren. Die Schülerinnen und Schüler haben an diesem Tag eine umfangreiche Aufgabe, die zu Hause in der Gruppe erledigt wird. Anschließend wird präsentiert und gewürdigt. Die Hilfsbereitschaft der Eltern kann genutzt werden. Der Ausgangspunkt für diese Idee war „Fortbildung ist wichtig und Fortbildung ist nötig für die Lehrkräfte“.

Es ist banal festzustellen, dass die Fortbildung den späteren Unterricht erleichtert. Wenn mehrere Lehrkräfte gleichzeitig zur Fortbildung geschickt werden, ist die Effizienz größer.

Verzahnung der Arbeit in den verschiedenen Schularten ist nötig, damit jeder weiß, was in der jeweiligen anderen Schulart los ist. Für die Schulleitung in den neuen Schularten muss ein Modell entwickelt werden, z. B. durch die Einführung von Stufenkoordinatoren (Klassen 5 und 6, Klassen 7 und 8 sowie Klassen 9 und 10). Die Aufgabenbeschreibung ist so wie der Aufgabenbereich einer Schulleiterin oder eines Schulleiters zu fassen. In der Schulöffentlichkeit wird diese Aufgabenverteilung auch verdeutlicht. Die Kolleginnen und Kollegen sind verantwortlich in ihren Bereichen und eigenverantwortlich sind die Aufgaben zu übernehmen. Wer Koordinator ist, wer Aufgaben delegiert kommen hat, hat auch die Verantwortung dafür. Ein Koordinator ist auch eine Führungskraft. Bewerbungen für Koordinationsstellen wird es geben, weil die Zahl der Mitglieder in den Schulleitungen wächst.

Alle Funktionsstellen können Assistenten haben, diese arbeiten mit dem Koordinator zusammen, übernehmen einen kleinen Teilbereich. Auf diese Weise kann jemand neu in eine Position hinein wachsen. Anreiz kann dabei nur sein, dass die Chancen größer sind, zukünftig eine Funktionsstelle zu übernehmen. Kolleginnen und Kollegen sammeln auf diese Weise mehr Erfahrung und mehr Personen sind am Schulleitungshandeln beteiligt. Der Nutzen ist sofort sichtbar: ist jemand krank, dann ist sofort Ersatz da.

Alle Stunden, die durch Lehrkräfte in Ausbildung erwirtschaftet werden, kann die Schulleitung für besondere Zwecke verwenden: für Projekte oder für den Ganztagsbereich oder andere Schwerpunkte (Beschluss der Schulkonferenz herbeiführen). Beachte: nicht so viel die Schulaufsicht fragen, entscheidend ist der Wunsch, der Plan und das Ziel der Schule.

Regelmäßige Schulleitungssitzungen mit festem Zeitrahmen müssen eingeführt werden. Teilnehmen sollen Schulleiterin oder Schulleiter + Vertreter + Koordinatoren + Personalrat + Gleichstellungsbeauftragte. Nach Mangolds Erfahrung hat sich ein fester Konferenzrahmen an einem bestimmten Tag in der Woche bewährt. Dies gilt nicht nur für die Sitzungen der erweiterten Schulleitung sondern auch für Lehrerkonferenzen oder andere Konferenzen.

Hinweise auf die neue Kontingentstudentenafel rundeten den Beitrag von Klaus Mangold ab.

WS 6: Gemeinsamer Unterricht in der Orientierungsstufe

Hans-Peter Stein, Neocorus-Schule Büsum

An der Neocorus-Schule in Büsum werden, bedingt durch eine zu geringe Zahl von für den Bildungsgang Hauptschule angemeldeten Kindern, seit rund 10 Jahren die Orientierungsstufenklassen schulartübergreifend gebildet. In den ersten Jahren wurden die Kernfächer D, E, M noch außendifferenziert unterrichtet. Schon bald aber musste auf Grund mangelnder Ressourcen auch in den Fächern Deutsch und Mathematik eine Binnendifferenzierung erfolgen. Mit einer Binnendifferenzierung im Fach Englisch taten wir uns zunächst noch schwer. Seit zweieinhalb Jahren gibt es diese jedoch auch. Wegen dieser verhältnismäßig kurzen Zeit zum Sammeln von Erfahrungen, aber auch wegen der veränderten Rahmenbedingungen (Englisch in der Grundschule, grundsätzliche Veränderungen im Englischunterricht) sind wir dort noch nicht so weit wie in den anderen Fächern. Der Englischunterricht ist noch eine Baustelle.

Im Lauf der vergangenen 10 Jahre haben wir auch versucht, teils waren wir gezwungen, die Binnendifferenzierung in die nachfolgenden Klassenstufen zu transportieren. Dies gelang in den meisten Fächern ohne größere Probleme. Selbst in den Kernfächern Deutsch und Mathematik wurde in der Klassenstufe 7 gemeinsamer Unterricht angeboten. Die Kollegen waren dadurch zwar sehr gefordert, die Binnendifferenzierung in Deutsch und Mathematik über die Orientierungsstufe hinaus scheiterte jedoch nicht am Unterricht oder den Ergebnissen, sondern am Widerstand der Eltern.

Zum jetzigen Zeitpunkt wird an der Neocorus-Schule folgendermaßen unterrichtet: In der Orientierungsstufe werden die Klassen grundsätzlich schulartübergreifend gebildet und in allen Fächern binnendifferenziert unterrichtet. Die Klassenverbände bleiben dann bestehen. Ab der Klassenstufe 7 erfolgt ein bildungsgangbezogener Unterricht (außendifferenziert) in den Fächern D, E, M und Frz. Ab der Klassenstufe 8 kommen noch die Naturwissenschaften hinzu.

Im Gegensatz zu den Schulen, die jetzt im Sommer oder in den beiden Folgejahren als Gemeinschafts- oder Regionalschule mit gemeinsamem Unterricht in der Orientierungsstufe beginnen, haben wir den großen Vorteil, auf rund 10 Jahre Erfahrung zurückblicken, in denen wir vieles ausprobiert haben. Weitere unschätzbare Vorteile unserer Schule sind, dass

wir einen Grundschulteil besitzen und dass sehr viele Kollegen in allen Schulformen unterrichten. So fiel es erheblich einfacher, die binnendifferenzierenden Unterrichtsformen in den Sekundarbereich zu transportieren.

Als hilfreich für das Gelingen gemeinsamen Unterrichts in der Orientierungsstufe wurden während des Workshops herausgestellt:

- intensive Beratung mit den Klassenlehrern der abgebenden Grundschulen
- engagierte Lehrkräfte
- Methodenkompetenz der Lehrkräfte
- Lehrerteams, die sich regelmäßig treffen, beraten und gemeinsam Unterrichtssequenzen vorbereiten
- intensive Zusammenarbeit mit den Eltern
- Methodentraining für die Schüler
- Lernplanarbeit in der Schule (in Förderstunden oder in der Hausaufgabenbetreuung)
- NZL- Lesekompetenzerhöhung
- sozialpädagogische Unterstützung

Im Laufe der Jahre sind aber auch Probleme beobachtet worden:

- Kumulation von Verhaltensauffälligkeiten ist u. U. möglich
- und erfordert möglichst Reaktion
- nicht innovationsbereite Lehrer
- Lehrer, die den gemeinsamen Unterricht nach außen schlecht reden
- Folge: überkritische, ablehnende Eltern

Rückblickend lässt sich sagen, dass gemeinsamer, binnendifferenzierter Unterricht auf jeden Fall möglich ist. Als beobachtbare grundsätzliche Erfolge können genannt werden:

- grundsätzlich positiveres Sozialverhalten
- Erkenntnis im Kollegium, dass mancher Hauptschüler bessere Leistungen zeigt als viele Realschüler
- Zusammenarbeit von Haupt- und Realschülern ist vielfach für beide Seiten fruchtbar und bringt Entlastung für den Lehrer
- Schrägversetzung nach oben und nach unten ist sehr viel einfacher möglich
- bessere Zusammenarbeit im Kollegium
- nach und nach höhere Methodenkompetenz bei den Lehrern

Die Arbeitsbelastung für die Kollegen ist mit Sicherheit effektiv größer, jedoch die notwendige Teamarbeit zieht sie auch aus der Isolierung ihres Arbeitens und bringt eine größere Zufriedenheit

mit der Ausübung des Berufs. Einen Teil der höheren Arbeitsbelastung kann man durch gemeinsame Unterrichtsplanung und gemeinsame Nutzung von Arbeitsmaterialien wieder zurück gewinnen.

Abschließend wurden im Workshop Beispiele für differenzierte Arbeitsbögen und Klassenarbeiten diskutiert. Als Klassenarbeiten wurden einige gezeigt, in denen differenzierte Aufgaben für zwei verschiedene Anspruchsniveaus vorhanden waren und solche, bei denen die Differenzierung ausschließlich in der Leistungsbewertung stattfand. In einer regen Aussprache wurde deutlich, dass eine Benotung der Klassenarbeiten schwächere Schüler nicht frustrieren darf, gleichzeitig den Eltern aber Hinweise gegeben werden müssen, welchem Bildungsgang das Kind auf Grund seiner Leistungen bzw. seines Leistungsvermögens am Ende der Klassenstufe 6 wahrscheinlich zugeordnet wird.

WS 9: Gemeinsame Orientierungsstufe in der „Kooperativen Gesamtschule Elmshorn“

protokolliert von Petra Giese

Die Schulleiterin Frau Lüder und Koordinatorin Frau Korff berichteten über das Gesamtkonzept der Kooperativen Gesamtschule Elmshorn (KGSE), eine 6- bis 7-zügige Ganztagschule, an der seit ca. 15 Jahren Schüler/innen in einer gemeinsamen Orientierungsstufe ohne äußere Differenzierung unterrichtet werden. Eine Klasse ist stets eine Integrationsklasse. Dem unterschiedlichen Leistungsniveau der Schüler/innen wird durch verschiedene Formen der Binnendifferenzierung entsprochen. Erst zum 7. Schuljahr werden die Schüler/innen durch die Zeugnis-konferenz einer Schulart zugewiesen. Das Ziel der KGSE ist, allen Begabungen gerecht zu werden und die Eigenverantwortlichkeit der Schüler/innen sowohl bezüglich ihres Lernens als auch im Hinblick auf ihr Sozialverhalten zu fördern.

Die Realisierung dieser Zielsetzung erfolgt durch folgende Konzepte:

Einsatz von standardisierten Tests zur Diagnose von Lernstärken und -schwächen

Um möglichst frühzeitig einen Förderbedarf in den Basiskompetenzen zu erkennen und diesem nachzukommen, führt die KGSE mit den Fünftklässlern ca. drei Wochen nach ihrer Einschulung standardisierte Testverfahren durch. Im Einzelnen handelt es sich um die Lese-, Rechtschreib- und Rechenkompetenz.

1. Lesekompetenz

Lesetechnik und Leseverständnis werden von den Deutschlehrkräften mit dem „Stolperwörter-Lesetest“ überprüft (Anlage 1). Obwohl der Test für die Klassenstufen 1-4 konzipiert ist, liefert er auch noch zu Beginn des 5. Schuljahres sichere Hinweise auf Defizite bei Lesetempo, -genauigkeit und -verständnis.

Schüler/innen mit einem schwachen Ergebnis in diesem Test nehmen an der Leseförderung teil, deren Erfolg nach einem Schuljahr mit der Form B des gleichen Tests überprüft wird. Dieser Erfolg wird ihnen schriftlich mitgeteilt.

2. Rechtschreibkompetenz

Der bisher für die LRS-Diagnostik vorgesehene „Diagnostische Rechtschreibtest für die 5. Klassen“ (DRT 5) wird von den Deutschlehrkräften als Gruppentest in jeder 5. Klasse durchgeführt und ermittelt so die Schüler/innen für die Rechtschreibförderung und die LRS-Diagnostik.

3. Rechenkompetenz

Mit dem „Egenberger Rechentest 4+ (ERT 4+) werden die mathematischen Kompetenzen erfasst.

Freiarbeits- und Förderband

Eine gemeinsame Orientierungsstufe erfordert eine veränderte Unterrichtskultur hin zur Vermittlung von Kompetenzen zur Selbstorganisation und zu eigenverantwortlichem Lernen, damit die verschiedenen Bildungspotentiale der Schüler/innen ausgeschöpft werden können. Das setzt voraus, dass im Unterricht Möglichkeiten zur Individualisierung und Selbststeuerung vorhanden sind. Ein solches Unterrichtsarrangement stellt die Freiarbeit dar.

Die Freiarbeits- und Förderstunden erstrecken sich an der KGSE über den gesamten Jahrgang als ein organisatorisches Band (Anlage 2).

In jeder Klasse werden sechs Wochenstunden in Form von Freiarbeit (zwei Stunden Deutsch, je eine Stunde Weltkunde, Englisch, Mathematik, Naturwissenschaften) erteilt, durch die die Schüler/innen Strategien selbstständigen Lernens erwerben können und vielfältige Möglichkeiten der Individualisierung des Lernens erhalten. Dabei können die Schüler/innen wählen, welche Freiarbeitsaufgaben sie aus welchem Fach bearbeiten möchten. Für eine weitere Differenzierung und Individualisierung des Lernangebots sorgen Pflicht-, Wahl- und Zusatzaufgaben.

Lehrkräfte haben in diesen Stunden eine lernberatende Funktion und können beispielsweise schwache Schüler/innen unterstützen und starke fördern.

Zu Beginn jeder Freiarbeitsstunde legen die Schüler/innen ihre Ziele in einem Lernbegleitbogen fest. Am Stundenende überprüfen sie, was sie erreicht haben (Anlage 3).

Parallel zu der klasseninternen Freiarbeit nehmen die Schüler/innen mit einem Förderbedarf in Rechtschreibung und Lesen ein entsprechendes Unterrichtsangebot wahr, das durch eine zweite Lehrkraft erteilt wird. So wird der Tendenz entgegengewirkt, Kindern mit Defiziten ausschließlich durch zusätzliche Förderstunden zu begegnen.

Spezielle Förderkurse

Neben der Freiarbeit und dem parallel zum Unterricht verlaufenden Förderband gibt es an der

KGSE weitere Förderungsangebote (Anlage 4).

1. LRS-Einzelförderung

Zehn ausgebildete Mitarbeiter/innen im Ganztagsbereich fördern einzelne rechtschreibschwache Schüler/innen mit erheblichen Rechtschreibschwächen durch ein gezieltes Trainingsprogramm. Die Einzelförderung findet ein bis drei Mal pro Woche jeweils eine Viertelstunde lang während der Mittagspause statt. Die Mitarbeiter/innen nehmen an einer regelmäßigen Supervisionssitzung mit der Beratungslehrerin teil.

2. Acht-Wochen-Förderkurse

Zu besonderen Teilbereichen der Mathematik werden thematisch verschiedene jahrgangsübergreifende Kurse angeboten, in denen die Schüler/innen mit einem von der Fachkonferenz ausgearbeiteten Selbstlernprogramm arbeiten. Am Ende der Übungszeit (nach ca. achtmaliger Teilnahme) stellen die Schüler/innen durch einen Test fest, ob sie ihre Wissenslücken schließen konnten. Bei erfolgreicher Teilnahme erhalten sie ein Zertifikat, das in der Mathematiknote angemessen berücksichtigt wird (Anlage 5).

Binnendifferenzierter Unterricht

Um den unterschiedlichen Begabungen der Schüler/innen gerecht zu werden, ist der Frontalunterricht an der KGSE nur eine von vielen Unterrichtsmethoden.

Folgende Methoden der Binnendifferenzierung kommen häufig zum Einsatz:

- Auswahl unterschiedlich schwierigen Unterrichtsmaterials
- Arbeits- oder Wochenpläne, z.B. mit einer Differenzierung nach Pflicht- und Wahlbereich
- Unterrichtsprojekte à la „Sinus“ oder „Ping“
- Referate und Präsentationen von Arbeitsergebnissen
- Stationsarbeit
- Festlegung unterschiedlicher Arbeitsplätze, z.B. Klassen-/ Gruppenraum, Bücherei, PC-Raum etc.
- wechselnde Sozialformen als Differenzierungsinstrument, z.B. Gruppenarbeit
- Freiarbeitsmaterial, teils fächerübergreifend

Weiterhin wird der Unterricht mit Kompetenzrastern als eine besondere Form der Binnendifferenzierung an dieser Schule zunehmend praktiziert.

Vermittlung von Lernmethoden

Die KGSE vermittelt den Schüler/innen die wich-

tigsten Lernmethoden für ein selbstständiges Lernen anhand eines schulinternen jahrgangsübergreifenden Methoden-Curriculums (Anlage 6). Alle Fächer sind in diese Zielsetzung eingebunden. Während des 5. Schuljahres finden drei Impulsveranstaltungen für den gesamten Jahrgang zum Thema „Das Lernen lernen“ statt:

1. Arbeitsplatz – Schultasche – Hausaufgaben
2. Zeitplanung und Lernen
3. Üben/ Klassenarbeit/ Entspannungstechniken

Anschließend werden diese Themen klassenintern vertieft.

Schülersprechtag

Ein bis zwei Mal im Schuljahr bekommen die Schüler/innen an der KGSE die Gelegenheit, jeweils eine halbe Stunde lang auf einem Schülersprechtag ein persönliches Lernentwicklungsgespräch mit der Klassenlehrkraft zu führen.

Die Schüler/innen bereiten sich mit einem Selbsteinschätzungsbogen auf das Einzelgespräch vor (Anlage 7). Gemeinsam mit der Lehrkraft können sie ihre Fortschritte erkennen, Schwächen benennen und sich mit der Fremdbeurteilung auseinandersetzen. Auf diese Weise werden Beobachtungs- und Beurteilungsfehler beider Seiten erkannt, Zielsetzungen für den Lernprozess festgelegt und Fördermaßnahmen geplant.

Portfolios

Die schülereigene Portfolioarbeit dient der Stärkung des eigenverantwortlichen Lernens, indem es die Stärken der Schüler/innen präsentiert und die Reflexion des Lernens dokumentiert. Das Portfolio bietet einen Anlass, über das eigene Lernen mit Lehrer/innen, Mitschüler/innen und Eltern zu sprechen und die Verantwortung dafür zu stärken.

Klassenrat

Das Konzept des Klassenrats ermöglicht an der KGSE das Einüben demokratischer Verhaltensweisen, fördert das Sozialverhalten und stärkt die Klassengemeinschaft. Der Klassenrat findet wöchentlich in der so genannten Verfügungs- oder Klassenlehrerstunde statt.

Auf einer Wandzeitung äußern die Schüler/innen in der Woche davor unter den Rubriken „Mir gefällt .../ Mir gefällt nicht .../ Ich wünsche ...“ ihre Anliegen.

Zwei Schüler/innen leiten den Klassenrat. Sie lesen die Wandzeitung vor, nehmen weitere

Tagesordnungspunkte für die Stunde von ihren Mitschüler/innen und den Lehrkräften entgegen und lenken das Gespräch. Die Ergebnisse werden ebenfalls von den Schüler/innen als Protokoll festgehalten (Anlage 8).

Ganztagsangebot

In jedem Schulhalbjahr wählen die Schüler/innen an der KGSE ein verpflichtendes zweistündiges Freizeitangebot. Zudem können sie während der Mittagspause an einer großen Auswahl an freiwilligen Aktivitäten teilnehmen. Weitere freiwillig wählbare Angebote bieten die verschiedenen Ferienfreizeiten (Anlage 9).

Lions Quest „Erwachsen werden“

Die KGSE arbeitet mit dem Programm „Erwachsen werden“ mit dem Ziel, die Eigenschaften und Verhaltensweisen der Schüler/innen zu fördern,

die eine Suchtgefährdung verringern. Hier geht es um die Förderung der jugendlichen Persönlichkeit und der sozialen sowie kommunikativen Kompetenzen.

Dieses Programm wird ab dem 5. Jahrgang in allen Klassen während der jährlichen zwei Vorhabenwochen, in den Verfügungsstunden und an Projekttagen eingesetzt.

Die im Text angefügten Hinweise auf Anlagen können auf der Homepage www.slvsh.de abgerufen werden.

Die Eingangsphase im „Dannewerker Modell“

Wulf Schady

Der Begriff „Dannewerker Modell“ steht seit der ersten Veröffentlichung in der Verbandsschrift des s/vsh im Jahre 2002 für die an der Dannewerkschule- Grundschule entwickelten Tabellenzeugnisse. Diese Zeugnisform ist besonders nach den PISA-Erfahrungen als geeignete Form der Rückmeldung von Fach-, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenzen nicht nur in Schleswig-Holstein mit großem Interesse aufgenommen worden.

An der Dannewerkschule-GS stellt die Tabellenzeugnisform nur ein Baustein innerhalb des „Modells“ dar. In seiner Gesamtheit umfasst es:

- Verbindliche Standards für Anforderungen in den Unterrichtsfächern sowie im Arbeits- und Sozialverhalten (nach heutiger Terminologie die o.g. Kompetenzen)
- Umsetzung der Standards in Stoffverteilungspläne
- Beobachtungsbögen für fortlaufende Notation individueller Entwicklungen
- Lernplankompendium zur gezielten Förderung
- Tabellenzeugnisformulare, auch für Integrationsmaßnahmen
- Für die 4.- Jahrgangsstufe: Beratungshilfen für den Schulübergang

Mit der verbindlichen Einführung der Eingangsphase sind neue Anforderungen an die Grundschulen gestellt, die an der Dannewerkschule durch die langjährigen Erfahrungen im sog. „Flex“-Bereich in die Gesamtkonzeption mit aufgenommen worden sind. Wir haben unser Modell für die Verwirklichung der Eingangsphase zusammengetragen in unserem „Kursbuch Eingangsphase“.

Neue Anforderungen

Nach den geltenden schulrechtlichen Vorgaben sollen alle schulpflichtigen Kinder von Beginn an ausschließlich in der Grundschule beschult werden. Entwicklungsverzögerte Kinder werden nicht mehr zurückgestellt oder in Einrichtungen wie dem (früheren) Schulkindergarten beschult, Kinder mit gravierenden Problemen im seelisch-emotionalen Bereich oder mit Lernbehinderung sollen nicht an Förderschulen beschult werden. Sie erhalten im Unterricht ein individuelles Lernangebot. Der Einsatz von Lernplänen soll helfen, möglichst viele der lehrplanmäßigen Ziele der Eingangsphase zu erreichen.

Für die Umsetzung ist eine ein- bis dreijährige Eingangsphase geschaffen, aus der die Kinder je

nach individuellem Fortschritt in die Jahrgangsstufe 3 aufsteigen. In bundesweiten, standardisierten Vergleichstests (VERA) wird dann in der Jahrgangsstufe 3 das Erreichen der angestrebten Leistungsstandards überprüft.

Differenzierte Unterrichtsinhalte

Kinder mit erheblichen Lern- und Leistungsunterschieden erfordern einen differenzierenden Unterricht. Hierfür stellt unser Kursbuch **zwei aufeinander abgestimmte Stoffpläne** vor:

Für die **Regelbesuchsdauer von zwei Jahren** gibt der gültige Lehrplan die Inhalte vor. Für Kinder, die diesen Anforderungen nicht voll genügen, sind hier sog. „Grundanforderungen“, d.h. Minimalanforderungen in den Fächern Deutsch und Mathematik für das Erreichen einer zweijährigen Besuchsdauer aufgelistet.

Für eine **dreijährige Eingangsphase** sind die Lehrplaninhalte in den Fächern Deutsch, Mathematik und HSU für die erste und zweite Jahrgangsstufe auf drei Jahre gestreckt. Die Verteilung lässt im ersten Jahr genügend Zeit für die Vermittlung oft noch fehlender basaler Fähigkeiten. Am Ende der dreijährigen Eingangsphase sind alle Inhalte einer zweijährigen Regelbesuchsdauer erfasst.

Da nicht gleich nach der Einschulung die individuellen Möglichkeiten eines Kindes sichtbar sind, stellen der zweijährige und der dreijährige Stoffplan **Markierungspunkte für eine selbst zu gestaltende Angebotspalette** dar, aus der die Lehrkraft einen individuellen Lehrgang für ihre Kinder zusammenstellen kann. Das Ziel, nach spätestens drei Jahren den Übergang in die Jahrgangsstufe drei zu ermöglichen, gerät trotz individueller Förderung so nie aus dem Auge.

Nach dem Prinzip: „So viel gemeinsame Inhalte wie möglich und so wenig unterschiedliche Inhalte wie nötig!“ soll niemand über- oder unterfordert werden. Kinder, die in den Leistungen trotz Förderung durch Lernpläne nachlassen, können in die auf drei Jahre gestreckten Anforderungen und umgekehrt durch erhöhte Anforderungen in den zweijährigen Stoffplan „einspielen“. Bei einem so gearteten Unterricht wird es nicht notwendig zu einer festen Leistungsgruppeneinteilung kommen. Die hier gezeigten Vorlagen eignen sich auch für die Arbeit mit jahrgangsgemischten Klassen!

Kinder mit einem zu erwartendem **sonderpädagogischen Förderbedarf** erhalten in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Förderzentrum einen individuellen sonderpädagogischen Förderplan.

Differenzierte Zeugnisvorlagen

Leistungsdifferenzierte Unterrichtsangebote machen eine differenzierte Leistungsbewertung und somit unterschiedliche Zeugnisvorlagen notwendig. Für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf können nicht dieselben Zeugnisvorlagen zur Anwendung kommen wie für Kinder ohne Förderbedarf. In einem Grundschulzeugnis bisheriger Art werden Leistungsentwicklung und –stand beschrieben, die sich nach den lehrplanmäßigen Anforderungen bemessen. Diese Messlatte kann für benachteiligte Kinder nicht gelten! Ein Kind, das nach drei Jahren in die Jahrgangsstufe 3 aufsteigt, kann nicht den gleichen Bewertungs-Kategorien ausgesetzt sein wie ein Kind, dass u.U. schon nach einem Jahr dieses Ziel erreicht!

Die anfänglich beabsichtigte Zeugnisgebung nach dem ersten Schulhalbjahr ist inzwischen relativiert und reduziert worden auf eine verbindliche Elternrückmeldung. Wir haben uns für Aussagen zum „Aktuellen Entwicklungsstand“ entschieden, bei denen wir für Leistungsverzögerte oder –schwächere in Teilbereichen von der Tabellenform abweichen.

Die Zeugnisse unterscheiden sich in den zu erwartenden Kompetenzen, die sich aus den unterschiedlichen Angeboten für einen zweijährigen und einen dreijährigen Verbleib in der Eingangsphase ergeben. Die Art der Differenzierung, eine sich abzeichnende Besuchsdauer der Eingangsphase und das jeweilig bestehende Schulbesuchsjahr werden in den Bemerkungen und „Zusätzlichen Vermerken“ zu beschreiben sein.

Nach Auskunft des Ministeriums (MBF) sollen bis Ende des laufenden Schuljahres 07/08 verbindliche Vorgaben für den Zeugniskopf und den unteren Teil des Zeugnisses mit den „Zusätzlichen Vermerken“ erarbeitet werden. So lange gelten für uns unsere vorgeschlagenen Formulierungen. Für Kinder mit einem (mutmaßlichen) individuellen sonderpädagogischen Förderbedarf können frei formulierte Berichte erstellt werden. Hierbei sind die Textbausteine der Lernpläne sehr hilfreich. Bei Teilleistungsstörungen können auch die Vorlagen „Integration“ verwendet werden.

Beobachtung der Entwicklung und des Leistungsstandes

Bei einem Unterricht, der sich (fast) ausschließlich an einem für alle Kinder gemeinsamen Lehrstoff orientiert, gelten zentrale Klassenarbeiten und mündlich erbrachte Leistungen als Indikator für eine Bewertung im Zeugnis. In einem Unterricht mit individuellen Lehrgängen wird es (kaum) gemeinsame Leistungstests geben. Als Vergleichsmaß für mündliche Leistungen eines

Kindes kann nicht die übrige Klasse herangezogen werden.

Differenzierender Unterricht erfordert differenzierte Lern- und Leistungsbeobachtung!

Mit den von uns entwickelten Beobachtungsbögen, die exakt an die Zeugnisvorlagen angelehnt sind, können die individuellen Fortschritte und Leistungen fortlaufend festhalten werden und auf diese Weise kontinuierlich in eine Zeugnisbewertung einfließen.

Sowohl die langjährig entwickelten als auch die jetzt erstellten Vorlagen habe ich in enger Abstimmung mit dem Kollegium für das neue Kursbuch zusammengestellt und noch fehlende Beobachtungsbögen ergänzt. Nach meinem Ausscheiden aus dem aktiven Lehrerberuf hatte ich so Gelegenheit, die in zehn Jahren gewachsenen Erfahrungen und Beschlüsse von Fach-, Lehrer- und Schulkonferenzen mit den neuen Vorgaben und Kollegiumsbeschlüssen in Einklang zu bringen.

Dieses neue „Kursbuch Eingangsstufe“ – wie auch das „Kursbuch Jahrgangsstufe 3 und 4“ oder die Gesamtausgabe „Kursbuch Grundschule“ - können interessierte KollegInnen gegen eine Gebühr per Internet erwerben unter: www.dannewerkschule-grundschule.de. (Ggf. können Bestellungen auch per Fax abgegeben werden: Fax-Nr.: 04621-360 198)

Der Erlös fließt dem Förderkreis der Dannewerkschule-GS zu.

Wulf Schady

1984 - 2007 Leiter der
Dannewerkschule - Grundschule

Einladung

Uwe Niekel

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

hiermit lade ich Sie sehr herzlich ein zur ordentlichen

Mitgliederversammlung

am Dienstag, dem 22. April 2008

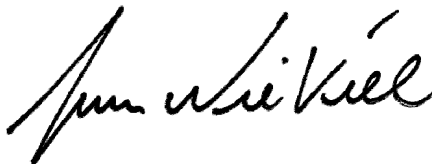
von 14.30 Uhr – 17.30 Uhr

im **Hotel ConventGarten** in Rendsburg

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Eröffnung
2. Wahl eines Versammlungsleiters/einer Versammlungsleiterin
3. Bericht des Vorsitzenden
4. Bericht des Schatzmeisters
5. Bericht der Kassenprüfer
6. Aussprache
7. Entlastung des Vorstands
8. **Wahlen:**
 - **Stellvertretende(r) Vorsitzende(r)**
 - **Beisitzer(innen)**
 - **Kassenprüfer(in)**
9. Haushaltsplan 2008
10. Umbenennung des s/vsh in **Schulleitungsverband Schleswig-Holstein ***
11. Verschiedenes

Mit freundlichen Grüßen



* zu TOP 10.: Durch die Schaffung der Regional- und Gemeinschaftsschulen wurden neue Strukturen im Bereich der Schulleitungen geschaffen. Diese Veränderungen erfordern eine Anpassung des Namens an die neuen Gegebenheiten. Zusätzlich zu Schulleiterinnen und Schulleitern, Stellvertreterinnen und Stellvertretern werden zukünftig auch Koordinatorinnen und Koordinatoren Mitglieder im Schulleitungsverband sein können.

Die Mitglieder, die nicht an der Arbeitstagung am 3. März teilnehmen konnten, haben die Möglichkeit, sich im Anschluss an die Mitgliederversammlung über die Anhörungsfassung des neuen Landesbesoldungsgesetzes informieren zu lassen. Es enthält die Einstufungen der Schulleiter, Stellvertreter und Koordinatoren an Gemeinschafts- und Regionalschulen. Ein Video-Film „Gemeinsam lernen an der Gemeinschaftsschule Schafflund“ kann über die Geschäftsstelle bezogen werden. (12 €)

Stellungnahme des s/vsh zum eines Gesetzes zur Lehrerbildung

Olaf Peters

Schulleiterverband Schleswig-Holstein e.V.
Geschäftsstelle: Schulstraße 6
24582 Wattenbek

Stellungnahme zum Entwurf eines Gesetzes zur Lehrerbildung (Lehrerbildungsgesetz)

Der Schulleiterverband (s/vsh) begrüßt die beginnende Diskussion über eine Anpassung der Lehrerausbildung an die vom Schulgesetz vorgegebenen Schularten.

Es gibt im s/vsh dazu noch keine Verbandsmeinung, da in dieser Legislaturperiode nicht mit einer Veränderung zu rechnen ist.

Sorge bereitet es den Schulleitungen, dass es noch keine Aussagen über den Abschluss der jetzigen Lehrerausbildung gibt. Auf der Homepage der Uni Flensburg sind folgende Zeilen zu finden:

„Die Master of Education-Studiengänge befinden sich zurzeit noch in der Planung.
Konkrete Prüfungs- und Studienordnungen liegen noch nicht vor.“

Das wird die 3. Lehrergeneration innerhalb von 10 Jahren sein, mit der in Schule gearbeitet werden muss.

Im Auftrag

Olaf Peters

Informationen aus der Geschäftsstelle

Als neue Mitglieder begrüßen wir ganz herzlich:

OStDir	Rolf Bennung	Geschwister-Prenski-Schule	Lübeck
Rektorin	Maren Schumacher	Grundschule Gettorf	Gettorf
Rektorin	Ute Schmiade	Ernst-Moritz-Arndt-Schule	Itzehoe
Rektor	Christoph Albrecht	Grund- Hauptschule	Bornhöved
Rektor	Jörg Peters	Gertrud-Lege-Schule	Reinbek
Rektor	Sebastian Schettler	Schulzentrum Felde	Felde
Rektor	Hans-Peter Suwe	Grundschule Falkenberg	Norderstedt
Rektorin	Uta Heyer	Grundschule Borstel-Hohenrade	Borstel-H.
Rektor	Eckhard Ochernal	Grundschule Surendorf	Schwedeneck
Konrektor	Dieter Ackmann	Erich-Kästner-Schule	Quickborn
Konrektor	Wolfgang Gregor	Hauptschule Sude	Itzehoe
Rektorin	Britta Pichatzek	Städtische Realschule	Kappeln
Rektor	Jörg Woelky	Waldschule	Groß Grönau
Rektorin	Göntje Braren	Franz-Claudius-Schule	Bad Segeberg
Rektor	Friedrich Seehausen	St.- Georg-Schule	Heide
Rektor	Wilfried D. John	Dörfergemeinschaftsschule	Probsteierhagen
Rektorin	Regina Jansen	Grundschule	Alt Duvenstedt
StDir	Beatrix Förster	Ministerium	Kiel
Rektorin	Ute Lehmann	Grund- und Hauptschule	Hohenwestedt
Rektorin	Birte Riquarts	Grund- und Hauptschule	Zarpen
Konrektorin	Eva Schneider	Hardenbergschule	Kiel
Konrektorin	Irene Mittelstaedt	Muhliusschule	Kiel
Konrektorin	Ruth Grenz	Ferdinand-Tönnies-Schule	Husum
Rektor	Albrecht Dudy	Johann-Liss-Realschule	Oldenburg
Rektor	Carsten Haack	Theodor-Storm-Realschule	Kiel

Service für die Schulleitung

s/vsh-e-info · s/vsh-e-forum

Seit Dezember 2003 werden über unseren Internet-Dienst s/vsh-e-info aktuelle Informationen aus der Geschäftsstelle versandt. Wer sich noch nicht angemeldet hat, sollte dies schnell nachholen. Auf unserer Homepage www.slvsh.de finden Sie ein Anmeldeformular, mit dem Sie sich

einfach und schnell online anmelden können.

Unser Forum s/vsh-e-forum bietet allen angemeldeten Mitgliedern die Möglichkeit, mit anderen Teilnehmern in Kontakt zu treten, um Fragen zu stellen, Meinungen zu äußern und Antworten zu geben. Auch hierfür melden Sie sich bitte auf unserer Homepage an.

Den s/vsh stärken – Mitglieder werben!

An vielen Schulen sind neue Schulleiterinnen und Schulleiter gewählt worden oder dieses steht noch bevor.

Treten Sie dafür ein, dass diese neuen Kollegen, Mitglied im s/vsh werden. Sprechen Sie sie auf Schulleiterdienstversammlungen auf unseren

Verband an.

Schicken Sie die Adressen von Interessierten formlos per Fax an die Geschäftsstelle oder faxen Sie mir eine Liste Ihres Schulaufsichtsbezirks zu, auf der Sie die neuen Kolleginnen und Kollegen kenntlich machen. Nur wenn wir stark bleiben, können wir die Interessen von Schulleitung kraftvoll vertreten.

Jüngeren Kollegen droht Versorgungslücke

Durch die ständigen Eingriffe in die Struktur der Pensionen droht jüngeren Kollegen eine spürbare Versorgungslücke. Weisen Sie bitte in Ihren Kollegien auf die Möglichkeiten hin, die unter richterver-sorgung.de im Internet angeboten werden

Die Aufgabenverteilung im s/v sh

[illegible]

Die Ansprechpartner in den Kreisen finden Sie auf einer eigenen Seite.

Ihre Ansprechpartner in den Kreisen

Kreis	Schulart	Name	Tel. dienstlich	Fax dienstlich	Tel. privat	Fax privat	e-mail-Adresse
NF	RS						
HEI	RS	Günter Orgis	0481-850 8630	0481-85 08 615	0481 - 82 2 44	0481 - 82 2 66	gorgis@slvsh.de
	GS	Elke Reimers	04804 - 18 1 10	04804 - 18 11 22			
	HS	Uwe Niekiel	04852 - 2321	04852 - 98 20 70	04852 - 9121		uniekei@slvsh.de
FL + SL	GHS	Olaf Peters	04642 - 98 46 00	04642 - 98 46 016	04641 - 93 31 46		opeters@slvsh.de
RD + NMS	RS	Uwe Löptien	04331 - 30 07 20	04331 - 39 3 90	04331 - 36 3 41	04331 - 37 0 52	uloeptien@slvsh.de
OD							
OH							
PLÖ	RS						
IZ	RS	Herbert Frauen	04124 - 4222	04124 - 93 78 50	04128 - 234		hfrauen@slvsh.de
	GHS	Claudia Sens-Görrissen	04128 - 94 21 08	04128 - 9640	04121 - 75 1 79		csensgoerrissen@slvsh.de
KI	GHS	Hauke Landt-Hayen	0431 - 60 06 920	0431 - 78 59 556	04322 - 1081	04322 - 1081	hlandthayen@slvsh.de
RZ							
SE	HS	Almut Hübner	04193 - 96 81 70	04193 - 96 88 43	04191 - 50 69 73		ahuebner@slvsh.de
	GS	Angelika Speck	04193 - 76 29 06	04193 - 2285	04192 - 89 89 69		aspeck@slvsh.de
	FöZ	Elisabeth Horsinka	04193 - 96 81 55	04193 - 96 81 70	04191 - 6743		ehorsinka@slvsh.de
HL							
PI	RS	Andreas Kelber	04106 - 65 36 24	04106 - 65 36 25	04191 - 86 01 61		akelber@slvsh.de
	GHS	Adelia Schuldt	04101 - 46 8 78	04101 - 40 24 69	040 - 89 65 23		almschu@aol.com

Werden Sie Mitglied im s/vsh



Schulleiterverband Schleswig-Holstein e.V.

An alle Schulleiterinnen und Schulleiter,
Stellvertreterinnen und Stellvertreter,
die noch nicht Mitglied
im Schulleiterverband Schleswig-Holstein sind.

Das neue Schulgesetz verändert die Bildungslandschaft in Schleswig-Holstein!

Wer vertritt dabei Ihre Interessen?

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das neue Schulgesetz mit tiefgreifenden Veränderungen in der Schullandschaft ist da.

Der s/vsh setzt sich seit mehr als 14 Jahren für die Belange der Schulleiterinnen und Schulleiter und der Stellvertreterinnen und Stellvertreter ein. Unser Verband ist in dieser Zeit durch seine konstruktive Arbeit zu einem akzeptierten Gesprächspartner für alle an Schule und Schulpolitik beteiligten Gruppen geworden.

Bei den durch das neue Schulgesetz anstehenden Änderungen wollen wir uns für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen der bisherigen Schulleiterinnen und Schulleiter und der zukünftigen Mitglieder der erweiterten Schulleitung in der Regional- und Gemeinschaftsschule einsetzen. Gleiche Leitungszeit für alle Schularten ist eine alte Forderung des s/vsh. Im Zuge der Umwandlung bestehender Schulen in die neuen Regional- und Gemeinschaftsschulen muss die Leitungszeit über alle zukünftigen Schularten der Sekundarstufe vereinheitlicht werden..

Wir vertreten fast 550 Schulleiterinnen und Schulleiter, Stellvertreterinnen und Stellvertreter aller Schularten und bieten unseren Mitgliedern Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen sowie einen jährlich stattfindenden Kongress zu allen aktuellen Themen an.

Stärken Sie unsere Verhandlungsposition! - Werden Sie Mitglied im s/vsh!

Füllen Sie deshalb bitte die Beitrittserklärung auf unserer Homepage www.slvsh.de aus oder faxen Sie sie an unsere Geschäftsstelle. (04322 – 88 89 22)

Mit freundlichen Grüßen

(Uwe Niekel)
Vorsitzender

**Gemeinsam mit uns
Herausforderungen erkennen
Aufgaben anpacken
Probleme lösen**

Beitrittserklärung

zum Schulleiterverband Schleswig-Holstein e.V. slvsh

Name	Vorname	Geb. Datum

Dienstbezeichnung/Funktion	Schulart	zuständiges Schulam

Name und Anschrift der Schule	Dienststellen-Nr.

Dienst-Telefon	Dienst-Fax	Privat-Telefon	Privat-Fax	e-mail

Privatanschrift

Ort, Datum	Unterschrift

Ich bin damit einverstanden, dass der Jahresbeitrag von € 84,00 einmal jährlich im voraus von meinem Konto abgebucht wird.

Bankinstitut	Bankleitzahl	Kontonummer

Eintrittsdatum	Unterschrift

Ihre Wünsche, Anregungen, konstruktive Kritik sind uns wichtig und für eine effektive Verbandsarbeit unerlässlich. Also rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns.

Ich habe folgende Anregungen für die Verbandsarbeit

Ich biete meine Mitarbeit an (pauschal, zu bestimmten Themen, speziellen Aufgaben)

Ich wünsche mehr Informationen zu folgenden Themen:

Bitte zurück an: Schulleiterverband Schleswig-Holstein
Schulstraße 6
24582 Wattenbek
oder per Fax an: 043 22 - 88 89 22

Notizen

[illegible]